ulm university universität ulm



50 jahre wissenschaft*lerinnen

an der universität ulm









50 jahre
wissenschaft*lerinnen
an der universität ulm

Impressum

50 Jahre wissenschaft*lerinnen
an der universität ulm

Herausgeber:	Gleichstellungsreferat der Universität Ulm Albert Einstein-Allee 11 89081 Ulm
Redaktion:	Nadine Werian, Dr. Dorothea Güttel
Lektorat:	Carola Salzmann, Prof. Dr. Anke Huckauf
Gestaltung:	Sabine Geller, kiz Medien Universität Ulm
Druck:	Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei GmbH Ulm
Fotos:	Archiv der Universität Ulm | Elvira Eberhardt Andere: Privat mit Einverständnis der abgebildeten Personen Foto Verena Utikal: Kaletsch-Medien Foto Christine von Arnim: Matthias Schmiedel/Wort & Bild Verlag/Senioren Ratgeber

Diese Broschüre wurde auf Basis der uns übersandten Daten und Fragebögen erstellt.
Die fertigen Portraits wurden den Damen zur Freigabe vorgelegt und mit deren Einverständnis veröffentlicht.

©Gleichstellungsreferat der Universität Ulm. Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

50 jahre wissenschaft*lerinnen an der universität ulm

Vorwort Michael Weber	9
Vorwort Michael Debatin	11
Vorwort Anke Huckauf	13
Birgit Abler	50
Petra Arndt	52
Christine von Arnim	54
Renate Arnold	56
Susanne Biundo-Stephan	18
Renate Breuninger	124
Sybille Brosch	60
An Chen	38
Karin Danzer	62
Anna Dall'Acqua	40
Leda Dimou-Rörentrop	62
Manuela Dudeck	64
Gerlinde Fellner-Röhling	40
S.G. Fernandez-Huelga	108
Pamela Fischer-Posovszky	66
Margrit-Ann Geibel	68
Ulrike Gerischer	110
Birte Glimm	20
Katharina Hancke	70
Doris Henne-Bruns	72
Cornelia Herbert	22
Anke Huckauf	24
Lucia Jerg-Bretzke	74
Elisabeth Klara Viktoria Kalko	126
Ute Kaiser	112
Iris-Tatjana Kolassa	26
Katharina Landfester	114
Gabriele E. Lang	76
Kerstin Leopold	116
Birgit Liss	78
Andrea Gerda Ludolph	127
Sandra Ludwig	42
Anita Marchfelder	118
Claudia Mehler-Wex	80
Gabriele Nebe	44
Elisabeth Oberzaucher	28
Olga Pollatos	30
Ingrid Reisert	128
Nicole Karoline Rotter	84
Ina Rösing	82
E. Marion Schneider	86
Tina Seufert	32
Barbara Spellerberg	88
Gerlinde Sponholz	90
Carmen Stadelhofer	124
Julia Carolin Stingl	92
Verena Utikal	46
Ilse Vollmar-Hesse	94
Christiane Waller	96
Doris Wedlich	98
Nele Wellinghausen	100
Lisa Wiesmüller	102
Ute Ziegenhain	104



Liebe Leserinnen und Leser,

ich begrüße die schöne und vortreffliche Idee unseres Gleichstellungsreferats, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität Ulm im Jahr 2017 eine Portraitreihe verdienter und erfolgreicher Professorinnen ins Leben zu rufen, außerordentlich! Gerade das Jubiläumsjahr bietet einen geeigneten Rahmen, die wichtige Thematik der Gleichstellungsförderung zu beleuchten.

Ziel der Gleichstellungsarbeit ist es, auf allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen den Frauenanteil zu erhöhen, insbesondere jedoch in den Spitzenpositionen. Das Gleichstellungsreferat leistet wichtige Beiträge zur Stärkung der Qualität und Effizienz der Gleichstellungsförderung. Dadurch wird das Bewusstsein gefestigt, dass in der Unterstützung von Karrierewegen qualifizierter und talentierter Kolleginnen ein wichtiges Zukunftspotential liegt. Es entspricht auch dem Selbstverständnis der Universitätsleitung, für die Gleichstellungsziele und -maßnahmen die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und diese in ihrer Umsetzung zu begleiten und auch finanziell zu unterstützen. Die Universität Ulm war bei der Ausschreibung des Professorinnenprogramms II erfolgreich, wodurch zwei Professorinnen an die Universität Ulm berufen werden konnten, und nunmehr sowohl aus den zur Verfügung stehenden Mitteln als auch aus Eigenbeiträgen der Universität innovative Maßnahmen in die Wege geleitet werden können. Ein schönes Beispiel hierfür ist das aktuell aufgelegte Überbrückungsprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen zum PostDoc-Einstieg, welches qualifizierten Frauen in Form der Finanzierung eines befristeten Beschäftigungsverhältnisses den Start in ihre weitere wissenschaftliche Karriere nach der Promotion ermöglichen soll. Die sehr anschauliche mit großem Aufwand erstellte Portraitreihe stellt diesen wichtigen Aspekt der universitären Personalentwicklung in den Vordergrund und verdeutlicht dessen Relevanz, zumal die Thematik Gleichstellung auch bei der Beantragung großer Verbundforschungsprojekte zunehmend an Bedeutung gewinnt und als Erfolgskriterium bei den Drittmittelgebern dient. Die Portraitreihe soll zudem Ansporn für junge und qualifizierte Wissenschaftlerinnen sein, ihren Karriereweg stringent mit dem Ziel der Übernahme einer Leitungsposition zu verfolgen.

Ich bedanke mich beim Gleichstellungsreferat und der Gleichstellungsbeauftragten,
Frau Professor Anke Huckauf, ganz herzlich für die hervorragende Arbeit und wünsche Ihnen eine spannende und inspirierende Lektüre.

Prof. Dr.-Ing. Michael Weber
Präsident der Universität Ulm



Liebe Leserinnen und Leser,

Chancengleichheit und Gleichstellung sind die deutschen Äquivalente von equal opportunity. Im Kontext unserer Universitäten meinen sie vor allem die Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau in der akademischen Karriere. Im Ergebnis wollen wir unseren talentierten Frauen und Männern die gleichen *(equal)* Chancen und Gelegenheiten *(opportunity)* geben, ihre Karrieren zu entwickeln. Gerade in den Lebenswissenschaften und in der Medizin haben wir in den letzten 10-15 Jahren einen deutlichen Trend einer starken Zunahme des Frauenanteils an der Studierendenschaft erlebt. Die weitere Karriereentwicklung dieser jungen Talente hängt davon ab, wie es uns, der Universität, gelingt die Talente beiderlei Geschlechts über die ersten Schritte der Karriere in einer Promotion hin zur Etablierung als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler und schlussendlich zur Berufung in das Amt eines Professors, einer Professorin zu bringen. Dies ist keine leichte Aufgabe, da natürlich biografische Aspekte, wie Familienplanung, einen deutlichen Einfluss auf die Geschwindigkeit und die Effizienz in einer weiblichen Karriere haben. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, der sich auch die Universität stellen muss, wenn wir die Zukunft gemeinsam aktiv gestalten und alle Talente uns dabei helfen sollen und können. Rollenmodelle und Mentorinnen/Mentoren spielen für jeden jungen Menschen in den Überlegungen über eine Berufsperspektive eine Rolle. Schon aus diesem Grund ist es wichtig, den Anteil von Professorinnen an einer Universität ein besonderes Augenmerk zu schenken. Sie sind neben ihrer Funktion als Professorinnen ganz besonders auch Vorbilder, wobei im Sinne der Gleichstellung Mentorinnen und Mentoren gleichermaßen eine große Bedeutung zukommt. Die Universität Ulm hat in den letzten Jahren im Sinne der Chancengleichheit, der Gleichstellung und equal opportunity erfolgreich einiges unternommen. In der beiliegenden Broschüre finden Sie die Porträts von 50 Wissenschaftlerinnen unserer Universität zum 50-jährigen Jubiläum. Mögen sie Herausforderung, Ansporn und Mentorinnen für *equal opportunity* sein.



Prof. Dr. Klaus-Michael Debatin
Vizepräsident für Medizin, Gender und Diversity



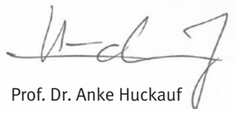
Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn standen Fragen: 50 Jahre Uni Ulm – wer war denn wohl die erste Frau? Wie viele gab es und gibt es? Unsere Recherchen ergaben eine Menge interessanter Perspektiven und Informationen, über erfolgreiche starke Frauen, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

Die vorliegende Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, umfasst aber alle Wissenschaftlerinnen, die wir finden konnten. Ehrlicherweise haben wir sogar mehr gefunden und mussten irgendwo Grenzen setzen: Wo fängt eine Wissenschaftlerin an; ab Studienbeginn, ab Studienabschluss? Die Promotion wäre ein tolles Kriterium, hätte aber ebenfalls den Rahmen gesprengt. So haben wir nun alle Professorinnen und habilitierten Wissenschaftlerinnen aus 50 Jahren Uni Ulm gesucht und die mehr als 90 Gefundenen angeschrieben.
Die so Geplagten, die sich mit Antworten zurückgemeldet haben, finden Sie hier verzeichnet.
Es sind über 50 beeindruckende Porträts.

Eine Frage blieb unbeantwortet: Wie viele Männer gab und gibt es im gleichen Zeitraum?
Unsere Hochrechnungen gehen von mindestens 1000 aus. Dass es selbstverständlich wird, dass das Geschlecht einer Person irrelevant für eine Amtsübernahme ist, wäre ein schönes Ziel für die kommenden 50 Jahre.

Die Porträts zeugen von tatkräftigen mutigen engagierten Frauen, die sowohl inhaltlich als auch gesellschaftlich etwas beizutragen haben. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre, die Lust macht auf mehr; mehr Wissenschaft, mehr Frauen, mehr universitas - Gemeinschaft.



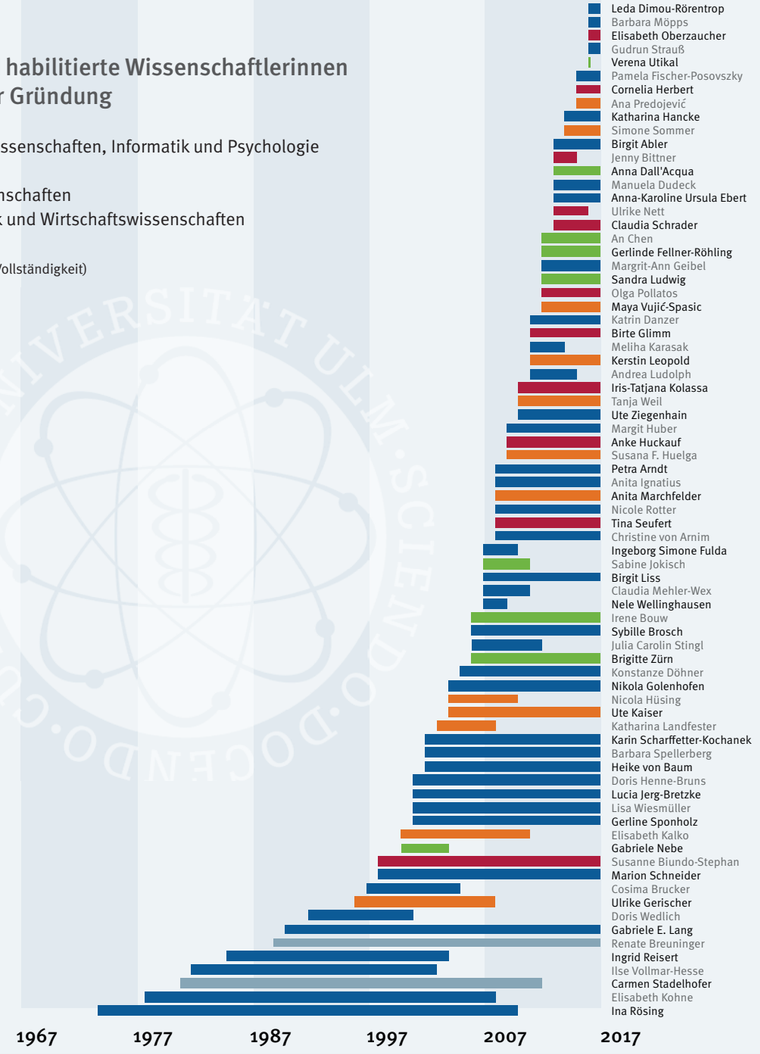
Prof. Dr. Anke Huckauf
Gleichstellungsbeauftragte der Universität Ulm

Frauen in Führungspostionen an der **uulm** -
von damals bis heute

Professorinnen und habilitierte Wissenschaftlerinnen an der uulm seit der Gründung

- Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Informatik und Psychologie
- Medizinische Fakultät
- Fakultät für Naturwissenschaften
- Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften
- Fakultätsungebunden

(es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit)



Fakultät Ingenieurwissenschaften,
Informatik und Psychologie

Prof. Dr. rer. nat. Susanne Biundo-Stephan · Jun.-Prof. Dr. Birte Glimm
Prof. Dr. rer. nat. habil. Cornelia Herbert · Prof. Dr. phil. habil. Anke Huckauf
Prof. Dr. phil. Iris-Tatjana Kolassa · Gender-Gastprofessorin Mag. Dr. rer. nat.Elisabeth Oberzaucher
Prof. Dr. Dr. Olga Pollatas · Prof. Dr. phil. Tina Seufert



Fachbereich: Informatik
Abteilung: Künstliche Intelligenz

Prof. Dr. rer. nat.

Susanne Biundo-Stephan

Professorin an der uulm seit 1998

Geburtsdatum: 4. September 1955
Geburtsort: Ludwigshafen/Rhein
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: verheiratet

VITA

seit 2009	Sprecherin des Sonderforschungsbereichs/Transregio 62 „Eine Companion-Technologie für kognitive technische Systeme“
2006 - 2008	Studiendekanin Informatik
2004	Ernennung zum Fellow der European Association for Artificial Intelligence
2002 - 2008	Gründungsmitglied und Mitglied im Präsidium der International Conference on Automated Planning and Scheduling
2002 - 2007	Mitglied im Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Informatik
1998 - 2003	Direktorin des European Network of Excellence in AI Planning
seit 1998	Professorin für Informatik an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Informatik und Psychologie der Universität Ulm
seit 2013	Direktorin des Instituts für Künstliche Intelligenz
1989 - 1998	Leitende Wissenschaftlerin am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in Saarbrücken, Forschungsbereich Intelligente Benutzerschnittstellen (Prof. Dr. Wolfgang Wahlster)
1989	Promotion zum Dr. rer. nat an der Universität Karlsruhe
1982 - 1989	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich 314 „Künstliche Intelligenz – Wissensbasierte Systeme“ am Institut für Logik, Komplexität und Deduktionssysteme, Fakultät für Informatik, Universität Karlsruhe (Prof. Dr. Peter Deussen)
1982	Diplom in Informatik
1974 - 1982	Studium der Informatik in Kaiserslautern und Karlsruhe

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DIE VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE; DAS FRAUENBILD IN DER GESELLSCHAFT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Mit meinem Mann zusammen in der Natur sein.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf alles, was unnötig Zeit kostet.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Ja: weil man wissenschaftlich arbeitet und die große Freiheit hat, die Inhalte der Arbeit selbst zu bestimmen.

Woran forschen Sie momentan? An Verfahren zur automatischen Erstellung und Erklärung von Handlungsplänen.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Der Sonderforschungsbereich/Transregio 62 „Eine Companion-Technologie für kognitiv technische Systeme.“

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Weil ich es wollte und weil ich das Glück hatte, dass zum richtigen Zeitpunkt eine passende Professur ausgeschrieben war.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
In erster Linie hat es damit zu tun, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in unserer Gesellschaft noch immer nicht hinreichend gegeben ist; in zweiter Linie, dass Frauen nach dem Abitur oder Studium, auch wenn sie sehr gut sind, oftmals der Ehrgeiz und die notwendige Leistungsbereitschaft fehlen. Dafür sind verschiedene Faktoren verantwortlich, u.a. auch die „Erziehung“, im weitesten Sinne.

Ist das Schreiben von Papern für Sie wie das Gleiten in eine warme Badewanne oder erleben Sie Verzweiflung?
Weder noch. Das Schreiben wissenschaftlicher Artikel ist kreatives Handwerk. Für mich gehört es zu den Highlights im Berufsalltag.

Welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern begegnen? Emmy Noether. Sie hat die „Noethersche Induktion“ erfunden, die ich in meiner Dissertation verwendet habe, und war die erste Professorin Deutschlands. Ich würde ihr sagen, dass ich sie sehr bewundere und würde über die Bedeutung ihrer Arbeiten für die Informatik mit ihr sprechen.



Fachbereich: Informatik
Abteilung: Künstliche Intelligenz

Jun.-Prof. Dr.

Birte Glimm

Professorin an der uulm seit 2011

Geburtsdatum:	20. Juni 1975
Geburtsort:	Bad Oldesloe
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Kind

VITA

seit 07/2011	Junior-Professorin am Institut für Künstliche Intelligenz der Universität Ulm, Ruf auf eine Lebenszeitprofessur im Rahmen des Tenure Track Verfahrens erhalten
2008 - 2011	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Information Systems Groups am Computing Laboratory der University of Oxford, EPSRC Projekt „HermiT: Reasoning with Large Ontologies", Oxford, UK
2008	Senior-Software-Engineer bei der sd&m AG, Hamburg, DE
2007 - 2008	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Information Systems Groups am Computing Laboratory der University of Oxford. Komplexitätsanalyse von Algorithmen zum automatischen Schlussfolgern in Beschreibungslogiken, Oxford, UK
2004 - 2007	Doktorarbeit „Querying Description Logic Knowledge Bases" an der University of Manchester betreut von Prof. Ian Horrocks and Prof. Ulrike Sattler
2001 - 2004	B.Sc. Informatik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg
2000 - 2001	Software Entwicklung und Teamleitung in der Multimedia Agentur Elephant Seven GmbH, Hamburg, DE
1998 - 2000	Mitgründung und technische Leitung der JEN.net GmbH, Hamburg
1995 - 1998	Berufsfachschule Hamburger Technische Kunstschule, Kommunikationsdesign

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DUAL CAREER SUPPORT."

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Fragebögen wie diesen ausfüllen.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Als Pferdenärrin wollte ich eigentlich Berufsreiterin werden, aber meine Eltern haben mich überredet erst zu versuchen zu studieren, da sie mit meinem Berufswunsch nicht so glücklich waren und dann hat sich mein Leben in diese Richtung entwickelt.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte?
Künstliche Intelligenz insbesondere die Repräsentation und das automatische Schlussfolgern über Wissen im Computer.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Da spielen sicher mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen liegt mir die Informatik, zum anderen haben sich gute Perspektiven während meiner Laufbahn ergeben (Wechsel als PostDoc nach Oxford) und mein jetziger Mann hat mich immer unterstützt. Als dann die Juniorprofessur in Ulm ausgeschrieben wurde, habe ich mich gerne beworben, weil ich gerne wieder nach Deutschland zurück wollte und es hat geklappt.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Dies ist meiner Meinung nach auch oft im Charakter begründet, aber auch andere Faktoren wie die lange Unsicherheit und die oft nötigen Ortswechsel spielen eine Rolle.

Haben Sie jemals daran gedacht Ihren Beruf aufzugeben? Was müsste passieren, damit Sie dies wirklich tun?
Nach meiner Promotion wurde mein erster Projektantrag abgelehnt, da habe ich schon daran gezweifelt, ob eine wissenschaftliche Karriere wirklich das ist was ich will. Nach einem kurzen Ausflug in die Industrie bin ich dann aber doch wieder zurück an die Uni gegangen, um meine wissenschaftliche Karriere weiter zu verfolgen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
Leider haben wir sehr wenig weibliche Nachwuchswissenschaftler, aber ich versuche durch das Halten von Einstiegsvorlesungen den weiblichen Studierenden gleich zu zeigen, dass auch Frauen erfolgreich in der Informatik sein können. Außerdem halte ich Vorlesungen im Rahmen der Ulmer 3 Generationen Uni und beteilige mich am Girl's Day oder ähnlichen Veranstaltungen.



Fachbereich: Psychologie
Abteilung: Angewandte Emotions- und Motivationspsychologie

Prof. Dr. rer. nat. habil.

Cornelia Herbert

Professorin an der uulm seit 2015

Geburtsdatum:	1. Mai 1972
Geburtsort:	Augsburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

VITA

seit 09/2015	Leitung der Abteilung Angewandte Emotions- und Motivationspsychologie am Institut für Psychologie und Pädagogik
2014 - 2015	Vertretungsprofessur am Institut für Psychologie und Pädagogik, Universität Ulm
2013 - 2014	W3-Gastprofessur (TEA-Programm) an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (UKPP), Universität Tübingen
2013	Venia legendi im Fach Psychologie, Universität Würzburg
2012	Habilitation (Dr. habil.), Universität Würzburg
2012 - 2013	Dozentin und Forschungskoordinatorin des Neurolabs am Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule Köln
2010 - 2012	Eigene Forschungsstelle am Lehrstuhl für Psychologie I, Universität Würzburg, DFG-Projekt: Emotions on our mind
2008 - 2010	Post-Doc in der Abteilung Biologische Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie und der Abteilung Interventionspsychologie, Lehrstuhl für Psychologie I, Universität Würzburg. Mitarbeit im EU-Projekt – Decoder
2007	Doktor der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) im Fach Psychologie, Universität Konstanz
2002 - 2007	Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin in der Abteilung für Klinische Psychologie und Klinische Neuropsychologie, Universität Konstanz
2001 - 2002	Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V., Freiburg im Brsg.. Klinisch-experimentelle Untersuchungen und Diagnostik bei Personen mit außergewöhnlichen Erfahrungen (AgE)
1993 - 2000	Diplom Psychologie, Katholische Universität Eichstätt
1992 - 1993	Grundstudium Diplom-Biologie, Universität Regensburg
1991 - 1992	Grundausbildung zur Krankenschwester, Zentralklinikum Augsburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ENTWICKLUNG VON FÖRDERPROGRAMMEN ZUR UNTERSTÜTZUNG DES WEIBLICHEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn eigene Forschungsprojekte neue Erkenntnisse liefern, die zu einem besseren Verständnis menschlichen Erlebens und Verhaltens beitragen. Ein Sonnenaufgang / Sonnenuntergang in den Bergen. Reisen und „raus“ in die Natur. Sich gemeinsam freuen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf unnötigen Stress.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Bereits während meines Studiums (Biologie und Psychologie) regte sich der Wunsch nach dem Studium wissenschaftlich zu arbeiten. Dieser Wunsch verstärkte sich während meiner Diplomarbeit, Promotion und Habilitation zunehmend, so dass für mich klar war, dass ich dauerhaft in der Wissenschaft tätig sein möchte.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Bei meiner Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses beobachte ich wiederholt, dass sich promovierte Frauen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen vor allem nach der Promotion sehr intensiv mit ihrer weiteren wissenschaftlichen Karriere auseinandersetzen. Dabei ist ihnen vor allem Planungssicherheit und Kontinuität in Bezug auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr wichtig, weswegen sie sich häufig gegen eine Karriere in der Wissenschaft entscheiden.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Es sollte immer der ganze Mensch im Mittelpunkt stehen, weswegen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Laufbahn transparent aufgezeigt werden müssen. Für junge Frauen sind Mentoringprogramme sowie Treffen von Nachwuchswissenschaftlerinnen eine sehr gute Möglichkeit sich über potentielle berufliche Karrierewege auszutauschen, sich regional zu vernetzen und mehr Selbstvertrauen bzgl. der Planung ihrer beruflichen Karriere zu erhalten.

Kennen Sie so etwas wie Denk-Akne oder Erkenntnisekel?
Literatur: Erkenntnisekel bei Thomas Mann (Tonio Kröger). Wissenschaft: Die Psychologie lehrt uns die Voraussetzungen für Erkenntnis zu hinterfragen und in Wahrscheinlichkeiten zu denken. Wissen und Wahrheit über das menschliche Erleben und Verhalten werden somit relativ. Philosophisch betrachtet ist die Suche nach „der Erkenntnis“ eine Herausforderung, mit der Wissenschaftler aller Disziplinen lernen müssen, umzugehen.

Mit welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten? Warum?
Zum Beispiel mit Wilhelm Wundt, weil er die Forschungsbereiche, die mich faszinieren, experimentell vertrat und versuchte, die beiden Wurzeln der Psychologie (bestehend aus Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft) in seinem experimentellen Denken und Wirken zu vereinen.



Fachbereich: Psychologie
Abteilung: Allgemeine Psychologie

Prof. Dr. phil. habil.

Anke Huckauf

Professorin an der uulm seit 2009

Geburtsdatum:	18. Januar 1967
Geburtsort:	Hüttental, heute: Siegen
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder

Gleichstellungsbeauftragte seit 2013

VITA

seit 2009	Professorin (W3) für Allgemeine Psychologie, Universität Ulm
2006	Habilitation, Universität Erlangen-Nürnberg
2005	Erfolgreiche Zwischenevaluation als Juniorprofessorin, Bauhaus-Universität Weimar
2003 - 2009	Juniorprofessorin (W1) für Psychophysiologie und Wahrnehmung, Fakultät Medien, Bauhaus-Universität Weimar
1999 - 2002	Wissenschaftliche Assistentin (C1) am Lehrstuhl I für Allgemeine und Arbeitspsychologie (Prof. Dr. Dieter Heller) des Instituts für Psychologie, Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen
1998 - 1999	Lektorin, Stipendiatin der Robert Bosch-Stiftung; Kolleg zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrern der Universität Danzig, Polen
1996 - 1998	Wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl I für Allgemeine und Arbeitspsychologie (Prof. Dr. Dieter Heller) des Instituts für Psychologie, RWTH Aachen
1996	Promotion mit summa cum laude zum Dr. phil., RWTH Aachen
1992 - 1996	Wissenschaftliche Angestellte in einem von der DFG geförderten Kooperationsprojekt des Instituts für Psychologie der RWTH Aachen und des CNRS Marseille, Frankreich (Prof. Dr. Dieter Heller & Dr. Tatjana A. Nazir); mehrwöchige Aufenthalte am CNRS Marseille, Frankreich
1986 - 1992	Studium in Frankfurt, Mainz, Aachen, Abschluss: Diplom-Psychologin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„WIE MACHT UND GELD BEI FRAUEN ATTRAKTIV WIRKEN KÖNNEN, UND WIE MACHTVERZICHT BEI MÄNNERN SEXY WIRD.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente?
Sonntagsbraten mit der Familie.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf Steuerformulare.

Wollten Sie schon immer Professorin werden?
Nein: Erst wollte ich Hausfrau werden, dann Lehrerin, dann Chef. Letztendlich hat ja alles geklappt :)

Woran forschen Sie momentan? Wie und inwieweit sich unsere Wahrnehmung verändert bei unterschiedlichen Befindlichkeiten.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Ein tiefes gemeinsames Verständnis mit wildfremden Menschen unterschiedlichster Natur und Kultur.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Selbstkontrolle und, vor allem, ein großes Bedürfnis nach Autonomie, mit dem ich mich nicht gern auf andere verlasse.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerina als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Gäbe es *eine* klare Ursache für die Ungleichstellung von Männern und Frauen, dann hätten wir sie bestimmt bereits identifiziert und beseitigt. Aus pragmatischer Sicht fehlen Vorbilder. Meine männlichen Kollegen sind ja einerseits der Überzeugung, sie würden bereits anteilig Erziehungsarbeit übernehmen, und andererseits, dass ihre berufliche Position uneingeschränktes Reisen und freie Zeiteinteilung erfordert. Beides geht natürlich kaum.

Glauben Sie, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit der Zeit geringer werden?
Meine Hoffnung diesbezüglich betrifft die Menopause.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen haben Sie in Ihrem Fach?
Etwa 70 % Kollegen, 30 % Kolleginnen.



Fachbereich: Psychologie
Abteilung: Klinische und Biologische Psychologie

Prof. Dr. phil.

Iris-Tatjana Kolassa

Professorin an der uulm seit 2010

Geburtsdatum:	1978
Geburtsort:	Mannheim
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder

VITA

2010 - 2015	Akademie-Kollegiatin der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
2012	Wissenschaftspreis der Stadt Ulm
2012	Janet Taylor Spence Award for Transformative Early Career Contributions to Psychological Science, Association for Psychological Science, USA
2007 - 2012	Mitglied im WIN-Kolleg der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
seit 2010	W3-Professorin für Klinische & Biologische Psychologie, Universität Ulm
2008	DeGPT Förderpreis der Falk-von-Reichenbach-Stiftung, Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie
2008	Aufnahme in das DFG-Emmy Noether-Programm, Universität Konstanz
2004	Promotion Biologische & Klinische Psychologie, Universität Jena
2002	Diplom Psychologie, Universität Konstanz
1999 - 2000	Auslandsstudium und Forschungsaufenthalt, University of Minneapolis, Minnesota
1999	Vordiplom Psychologie, Universität Konstanz

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ DIE VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente?
Das Verstehen von Zusammenhängen und wenn Daten diese belegen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Bürokratie.

Wollten Sie schon immer Professorin werden?
Nein. Aber ich wollte immer Forscherin werden.

Woran forschen Sie momentan? Biomolekulare Folgen von traumatischem Stress auf die psychische und körperliche Gesundheit.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt?
Jedes, das spannende Ergebnisse gebracht hat.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Harte Arbeit, Beharrlichkeit, hohes Wissen und eine Portion Kreativität.

Worauf führen Sie die relativ geringe Anzahl an Professorinnen zurück? Der Preis für eine Professur ist zu hoch, wenn man dafür auf Familie verzichten muss. Mit Familie wiederum ist die Doppelbelastung zu hart. Wer nicht Raubbau mit sich selbst betreiben möchte, fällt hier die rationale Entscheidung, sich gegen diesen Weg zu entscheiden.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Ihren ganz eigenen Weg zu gehen und nicht auf Karriereratgeber zu hören. Das zu tun, was sie interessiert, und das mit voller Leidenschaft. Partnerschaft und Familie mindestens ebenso wichtig zu nehmen wie den Beruf.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
In dem wir sie jeden Tag leben.

Welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern begegnen? Lieber würde ich noch lebende Forscher treffen, deren Arbeiten mich sehr faszinieren wie Elisabeth Blackburn, Paul Boyer, Tomas Lindahl, Paul Modrich und Aziz Sancar.

Was soll jemand von Ihnen gelesen haben, der noch nie von Ihnen gehört hat?
Böck et al. (2016). Inflammation in adult women with a history of child maltreatment: the involvement of mitochondrial alterations and oxidative stress. Mitochondrion.
Karabatsiakis et al. (2014). Mitochondrial respiration in peripheral blood mononuclear cells correlates with depressive subsymptoms and severity of major depression. Translational Psychiatry.



Fachbereich: Informatik
Abteilung: Künstliche Intelligenz

Gender-Gastprofessorin Mag. Dr. rer. nat.

Elisabeth Oberzaucher

Professorin an der uulm 2016 - 2017

Geburtsdatum:	30. Mai 1974
Geburtsort:	Förolach, heute Hermagor
Staatsangehörigkeit:	österreichisch
Familienstand:	verheiratet

VITA

seit 2016	Gastprofessorin für Vielfalt, Adaptivität und Gleichstellung in MINT und Med Universität Ulm
seit 2015	Wissenschaftliche Direktorin von Urban Human
seit 2013	Wissenschaftlerin am Interdisziplinären Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur
seit 2012	Herausgeberin der Human Ethology Bulletin
seit 2012	Senior Lecturer an der Universität Wien
2010 - 2013	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Anthropologie, Universität Wien
2006 - 2009	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtethologie
2005 - 2006	Interrimistische Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtethologie
2003 - 2005	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtethologie
2003	Promotion zur Doktorin der Naturwissenschaften
seit 2000	Lehrbeauftragte an der Universität Wien
1994 - 2000	Studium der Biologie/Zoologie an den Universitäten Wien und Würzburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ DIVERSITÄT IST AN SICH ETWAS WUNDERBARES IN DEM SEHR VIEL POTENTIAL STECKT. WIR MÜSSEN LERNEN, DIESES POTENTIAL ANZUERKENNEN UND ZU FÖRDERN. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Momente, die genau das sind. Also Augenblicke, die es gestatten, im Hier und Jetzt zu sein und die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Hass

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein: Ursprünglich wollte ich einen Blumenladen haben, habe dann über das Biologiestudium die Faszination Verhaltensbiologie kennengelernt und im Menschen das wohl spannendste Studienobjekt gefunden. Als Studentin habe ich schon gewusst, dass ich Professorin werden wollte.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Viele Frauen sind mindestens genauso gut, und genauso fleißig. Dass ich hier gelandet bin, hat auch sehr viel mit Glück zu tun, und dass mein Qualifikationsprofil sehr gut zu der inhaltlichen Ausrichtung der Professur passt.

Woran forschen Sie momentan? Wie beeinflussen gebaute Umwelten den Menschen, wie kommunizieren wir darin und wie entwickeln sich soziale Systeme? Das sind die zentralen Fragen, aber nicht die einzigen, mit denen sich meine Forschung beschäftigt. Ich vergleiche meine Forschungsinteressen gerne mit einem Bauchkrämerladen, wo sich alles findet, was mit menschlichem Verhalten zu tun hat.

Welcher Tätigkeit gehen Sie an der Universität Ulm nach?
Vortragsreihe und Seminar zu Genderforschung, (Wissenschafts-)Kommunikation. Interdisziplinäre Forschungsprojekte im Rahmen des SFB Companion Systems. Kooperationen mit Mitgliedern aller Fakultäten. Organisation eines wissenschaftlichen Kongresses.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich halte es für falsch, alleine der Erziehung die Schuld zuzuweisen. Es handelt sich um ein Zusammenspiel zwischen Biologie und sozialen und kulturellen Einflüssen. Für ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in Führungspositionen sind auch systemische Veränderungen notwendig.

Würden Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehören und welcher? Ich würde gerne in einer Welt leben, wo die Zugehörigkeit zu einer Nation keine so zentrale Rolle spielt. Wo die individuellen Eigenschaften zählen, und wir unsere Vorurteile überwinden. Wenn also, dann wäre ich alternativ gerne Weltenbürgerin.

Was können Sie sich leichter merken: Menschen oder Zitate von Forschern Ihres Forschungsgebietes? Zu den meisten Menschen fallen mir auch Zitate ein: Besonders passend zu meiner Aufgabe in Ulm: Irenäus Eibl-Eibesfeldt: In an experiment never mix the sexes, the world is complicated enough.



Fachbereich: Psychologie
Abteilung: Klinische und Gesundheitspsychologie

Prof. Dr. phil. Dr. med.

Olga Pollatos

Professorin an der uulm seit 2012

Geburtsdatum:	4. Februar 1975
Geburtsort:	Garmisch-Partenkirchen
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 3 Kinder (*2004, *2006, *2013)

VITA

seit 2012	Professorin für Klinische und Gesundheitspsychologie, Institut für Psychologie und Pädagogik, Universität Ulm
2009 - 2012	Juniorprofessur für Emotions- und Motivationspsychologie, Department Psychologie, Universität Ulm
2008 - 2011	Promotion zum Dr. med. in der Neuroradiologie der LMU München und der Universität Aachen bei Prof. Martin Wiesmann Abschluss mit summa cum laude
2008 - 2009	Assistenzärztin an der Neurologischen Klinik der LMU München, Arbeitsgruppe Bildgebung, unter Leitung von Prof. Thomas Brandt und Prof. Marianne Dieterich
2005 - 2008	Habilitation an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik der LMU München
2006	Forschungsaufenthalt in der Abteilung „Academic Radiology“ der Universität von Nottingham
2004 - 2005	Geschäftsführende Mitarbeiterin eines DFG-Forschungsprojektes am Department Psychologie/Biologische Psychologie der LMU München
2004	Leitung eines Projektes zur Erfassung der Lebensqualität von Patienten mit Asthma und COPD in einer Telemonitoring-Pilotstudie in Zusammenarbeit mit der AOK Bayern an der LMU München
2000 - 2004	Promotion am Department Psychologie der LMU in der Arbeitsgruppe Biologische Psychologie bei Prof. Rainer Schandry Abschluss mit summa cum laude
2000 - 2007	Medizin-Studium an der LMU München
1994 - 2000	Psychologie-Studium an der TU Berlin und der LMU München mit den Schwerpunkten Neuropsychologie und Klinische Psychologie

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ FRAUEN IN FÜHRUNGSPOSITIONEN ZU BRINGEN, UNGERECHTIGKEITEN AUCH RECHTLICH AUFZUBRECHEN. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Mit meiner Familie zusammen zu sein. Ein lang erarbeiteter wissenschaftlicher Erfolg. Die Freiheit, etwas neues zu beginnen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Zu viele organisatorische Regularien.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Ja, denn die Freiheit und die Zeit für Wissenschaft ist für mich ein Privileg und der Kontakt zu jungen Menschen eine ideale Kombination.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr (bisher) erfolgreichstes Forschungsprojekt?
Bisher am erfolgreichsten war eine Arbeit mit Hirnstimulation, in der die Veränderbarkeit von Körperwahrnehmungsprozessen gezeigt werden konnte. Die Realisierung war lang und hindernisreich.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ich habe nicht aufgegeben und hatte immer einen alternativen Plan. Auch wenn andere Optionen einfacher erschienen, gab dies mir Sicherheit am Ball zu bleiben. Zudem unterstützte mich mein Mann bei meiner Karriereplanung und meine Eltern gaben mir Selbstbewusstsein auf meinem Lebensweg.

Woran forschen Sie momentan? Mein Fokus liegt auf der Wahrnehmung des eigenen Körpers, dessen Repräsentation im Gehirn und dem Zusammenhang mit Emotionen, Stress und Gesundheit.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Meiner Meinung nach verfolgen Mädchen andere Strategien als Jungen bei ihrer primären Berufsplanung. Gerade deswegen ist es so wichtig, sich bei der Berufswahl sehr genau die Aufstiegsmöglichkeiten, die finanziellen Aspekten und die langfristige Planung, gerade in Hinblick auf Vereinbarkeit von Beruf und Familie, anzusehen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Immer einen sehr guten Plan A zu verfolgen, mit einer „sicheren“ Rückfalloption B. Zudem niemals aufgeben, auch bei Rückschlägen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrem Privatleben?
In meiner Familie gibt es keine spezifisch weiblichen oder männlichen Aufgaben, Geschlechterstereotype sind mir bewusst und werden offen angesprochen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
Ich berate meine Doktorandinnen in ihrer Karriereplanung und hoffe, als Vorbild zu dienen.



Fachbereich: Psychologie
Abteilung: Lehr-Lernforschung

Prof. Dr. phil.

Tina Seufert

Professorin an der uulm seit 2008

Geburtsdatum:	4. Oktober 1971
Geburtsort:	Karlsruhe
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet

VITA

2013 - 2016	Dekanin der Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Informatik und Psychologie
2009 - 2013	Direktorin des Instituts für Psychologie und Pädagogik der Universität Ulm, Studiendekanin Psychologie und Mitglied des Vorstands der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik
seit 04/2008	Professur für Lehr-Lernforschung
2005 - 2008	Wissenschaftliche Assistentin in der Fachrichtung Erziehungswissenschaften der Universität des Saarlandes Abschluss: Habilitation und Venia Legendi für Psychologie
2003 - 2005	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Georg-August-Universität Göttingen, Lehrstuhl „Psychologie des Lehrens und Unterrichtens“
1998 - 2003	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Allgemeine und Pädagogische Psychologie an der Universität Koblenz-Landau Abschluss: Promotion (Dr. Phil.)
1997 - 1998	Diplom-Psychologin in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung der Focus Medical Klinikgesellschaft mbH
1996 - 1999	Freie Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Gesundheit“ des Zentrums für empirische pädagogische Forschung, Universität Koblenz-Landau
1991 - 1997	Studium der Psychologie an der Universität Koblenz-Landau

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„WIR MENSCHEN – FRAUEN UND MÄNNER – SIND SO VIEL MEHR ALS DIESER DUALISMUS NAHELEGT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Mit Menschen zusammen sein, die ich liebe; die Natur hautnah erleben; Andere zum Leuchten bringen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Mühselige Verwaltungsprozesse.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Ich wollte ursprünglich Physiotherapeutin werden, aber die staatlichen Schulen wollten mich nicht. Da ich dann schon einmal angefangen hatte Psychologie zu studieren, habe ich weitergemacht und es recht spät auch noch für mich entdeckt.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Clever Lernen – in dem wir in über 30 Schulen in Ba-Wü, Bayern und NRW Lehrer darin ausgebildet haben ihren Schülern (insgesamt über 4000) gute Lernstrategien nahezubringen – und das mit Erfolg!

Woran forschen Sie momentan?
Einfache Mittel für effektive und motivierende Lehre.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Meine Mitstreiterinnen im Bereich der Lehr-Lernforschung sind ebenfalls alle Professorin geworden. Wir hatten gute Ideen und das Land brauchte nach dem Pisa-Schock gute Ideen.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Was spricht gegen Ballerinas mit Führungsqualitäten?

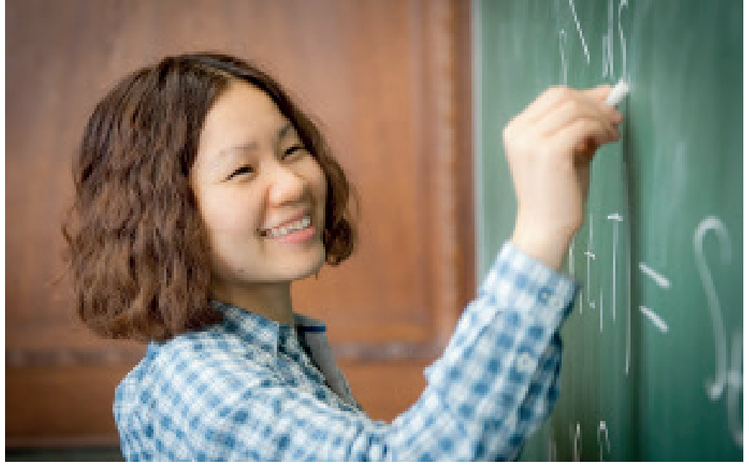
Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Das was ich auch Männern rate: sich selbst zu entdecken und zu erkennen, was einen zum Leuchten bringt.

Haben Sie jemals daran gedacht Ihren Beruf aufzugeben? Was müsste passieren, damit Sie dies wirklich tun?
Wenn Ulm eine Fernuni wäre, würde ich gehen.

Was soll jemand von Ihnen lesen, der noch nie von Ihnen gehört hat? Es gibt einen Youtube-Film von mir ;-)

Fakultät
Mathematik und Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. rer. pol. An Chen · Prof. Dr. Anna Dall'Acqua
Prof. Dr. rer. pol. Gerlinde Fellner-Röhling · Prof. Dr. rer. pol. Sandra Ludwig
Prof. Dr. rer. nat. Gabriele Nebe · Gender-Gastprofessorin Dr. rer. pol. Verena Utikal



Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften
Abteilung: Versicherungswirtschaft

Prof. Dr. rer. pol.

An Chen

Professorin an der uulm seit 2012

Geburtsdatum:	7. Februar 1979
Geburtsort:	Zhejiang, China
Staatsangehörigkeit:	chinesisch
Familienstand:	verheiratet, 1 Kind (*2016)

VITA

seit 2012	Professorin (W3) für Versicherungswirtschaft, Universität Ulm
2012	Ruf auf Professur in Finance (W3), Universität Duisburg-Essen
2012	Ruf auf Associate Professorship in Finance, University of Luxembourg
2012	Erfolgreiche Zwischenevaluation für Juniorprofessur an der Universität Bonn
2009 - 2012	Juniorprofessorin (W1) für Finance, Universität Bonn (Februar - März 2010, Visiting researcher an der Washington University in St. Louis, Juli - August 2010, Visiting reseacher an der Southwestern University of Finance and Economics, China)
2008 - 2009	Lehrstuhlvertretung, Universität Bonn
2007 - 2008	Postdoc in der Actuarial Science Group, University of Amsterdam
2007	Promotion zum Dr. rer. pol, Universität Bonn
2003 - 2006	Doktorandin an der Bonn Graduate School of Economics
2001 - 2003	Studentische Hilfskraft in BWL-III Lehrstuhl (Prof. Dr. Klaus Sandmann)
2000 - 2003	VWL-Studium in Bonn, Abschluss: Diplom-Volkswirtin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ DUAL CAREER UND GUTE KINDERBETREUUNG. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn ich mich über meine süße Tochter freue.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Übertriebene Bürokratie.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein: Ursprünglich als ich noch in China war, wollte ich eine erfolgreiche Unternehmerin werden, was typisch ist für meine Heimatstadt Wenzhou. Aber mein Studium in Bonn hat mich schon sehr interessiert. Promoviert habe ich, weil mein Doktorvater mich gefragt hat. Auf einer Konferenz wurde mir dann eine Postdoc-Stelle empfohlen. Ich dachte mir, dass ich bis 35 versuchen könnte, ob ich Professorin werden kann. Und zum Glück hat es sogar geklappt, das noch an so einem guten Ort wie Ulm.

Woran forschen Sie momentan? (Betriebliche) Altersvorsorge, optimale Anlagestrategien, Versicherungsregulierung.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Inwiefern psychologische Faktoren (genauer Prospect Theory) die Nachfrage für Versicherungsprodukte mit Garantien beeinflussen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Vermutlich wichtigster Faktor: früh genug ausreichend viele gute Publikationen, gutes Koautorennetzwerk.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? In einer Führungsposition ist es vielleicht noch schwieriger für Frauen, familiäre und berufliche Verpflichtungen zeitlich zu vereinbaren.

Stellen Sie sich vor, Sie würden einem bekannten Forscher der vergangenen Jahrhunderte begegnen, der in Ihrem Forschungsgebiet tätig war. Wer wäre dies? Und warum? Was würden Sie ihm sagen wollen? Stephen Ross. „Do you want to talk about research over lunch?

Befürworten Sie eine Frauenquote? Nein. Ich finde, dass die Stellen primär nach Leistungen und Fähigkeiten besetzt werden sollen.



Fachbereich: Mathematik
Institut: Analysis

Prof. Dr.
Anna Dall'Acqua
Professorin an der uulm seit 2013

Geburtsdatum:	28. Oktober 1978
Geburtsort:	Conegliano, Italien
Staatsangehörigkeit:	italienisch
Familienstand:	verheiratet 1 Kind (*2015)

VITA

2013	Professor (W3 ohne Leitungsfunktion) an der Universität Ulm, Institut für Analysis
2012 - 2013	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften
2011	Habilitation in Mathematik, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
2007 - 2012	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Gefördert durch DFG Stipendium.
2006 - 2007	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität München
2005 - 2006	EU Stipendiatin an der Ludwig-Maximilians-Universität München
2005	PhD in Mathematik, TUDelft, Niederlande
2001 - 2005	Doktorandin in der Functional Analysis Group der TUDelft
2001	Laurea in Matematica (Diplom in Mathematik), Università degli Studi di Trieste, Italien

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ DIE RICHTIGEN MASSNAHMEN FINDEN, SO DASS GLEICHSTELLUNG EINE REALITÄT WIRD. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
In Ruhe mit der Familie das Meer anschauen oder wenn man ein schwieriges Problem nach langer Arbeit geknackt hat.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Stau.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein: Ich wollte Lehrerin werden. Dann während des Studiums wollte ich immer mehr lernen und etwas selber beweisen. Der Spaß an der Forschung hat mich dann zur Professur gebracht.

Woran forschen Sie momentan?
Über die Äquilibriumpositionen von elastischen Objekten.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Langzeitsexistenz Resultat für elastische Kurven mit Randbedingungen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ich denke, dass, wie bei Männern Glück eine Rolle spielt. Wichtig für meine Karriere war, dass ich einige verschiedene Post-doc Stellen gehabt habe. So habe ich verschiedene Themen geforscht, die mich zu meinen heutigen Interessen gebracht haben.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich glaube nicht, dass dies mit der Erziehung zu tun hat. Eher mit dem sozialen Bild. Leider hört man immer noch von Lehrern, die Ihren Schülerinnen nichts in Richtung MINT zutrauen. Das ist ein großes Problem.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Geduld, Ausdauer, Standhaftigkeit, Spaß in der Forschung und in der Lehre zu haben und nicht versuchen, alles gleich zu planen.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Die Momente, wenn man etwas wirklich versteht. Oder wenn die eigenen Studenten etwas tolles allein gemacht haben.

Ist das Schreiben von Papern für Sie wie das Gleiten in eine warme Badewanne oder erleben Sie Verzweiflung?
Für mich ist es ist es wie eine Wanderung in die Berge: Es gibt steile Momente, aber auch Momente, in welche man gut weiter kommt mit einem wunderschönen Blick, der große Freude gibt.



Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften
Institut: Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. rer. pol.

Gerlinde Fellner-Röhling

Professorin an der uulm seit 2012

Geburtsdatum:	26. August 1977
Geburtsort:	Neunkirchen, Österreich
Staatsangehörigkeit:	österreichisch
Familienstand:	verheiratet

VITA

seit 2014	Professorin (W3, unbefristet) für verhaltensorientierte und experimentelle Ökonomik, Universität Ulm
2012 - 2014	Professorin (W3, befristet) für Behavioral Economics, Universität Ulm
2011 - 2012	Universitätsassistentin Post-doc, Institut für Volkswirtschaftspolitik und Industrieökonomik (Prof. Dr. Christoph Weiss), WU Wien
2011	Habilitation (venia docendi) in Volkswirtschaftslehre, WU Wien
2010 - 2011	Vertretungsprofessorin (W3) für wirtschaftliche Staatswissenschaften (Lehrstuhl Prof. Dr. Axel Ockenfels), Universität zu Köln
2008 - 2010	Forscherin im SFB International Tax Coordination, Projekt: „International Taxation and Business Finance", WU Wien
2005 - 2010	Universitätsassistentin Post-doc, Institut für Volkswirtschaftspolitik und Industrieökonomik (Prof. Dr. Christoph Weiss), WU Wien
2004 - 2005	Post-doc researcher, SFB TR 15 (Governance and the efficiency of economic systems), Projekt C7: Market microstructure, Universität Bonn
2004	Promotion summa cum laude in Volkswirtschaft zum Dr. rer. pol., Friedrich-Schiller-Universität Jena
2001 - 2004	Research Associate, Max-Planck Institut für Ökonomik Jena, Gruppe Strategische Interaktion (Prof. Dr. Werner Güth)
1995 - 2002	Diplomstudium Psychologie, Universität Wien, Abschluss: Mag. rer. nat.
1995 - 2001	Diplomstudium Volkswirtschaft, Universität Wien, Abschluss: Mag. rer. soc. oec.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen der Gleichstellung?

„ MENTORING VON MÄDCHEN UND JUNGEN FRAUEN IST WICHTIG, UM SIE BEI DER BERUFSWAHL UND DER PLANUNG VON KARRIEREWEGEN ZU UNTERSTÜTZEN. "

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Keine Termine und die Ruhe der freien Natur zu genießen. Gute Gespräche mit meinem Mann oder Freunden.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf materielle Dinge, wie ein Auto, eine geräumige Wohnung, teure Möbel oder schicke Kleidung. Ich bin häufig umgezogen, sodass ich weiß, was man wirklich braucht und was nur Ballast ist.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Für ein Arbeiterkind ist es bereits ein großer Sprung zu studieren, daher habe ich nie von einer Professur geträumt. Mein erster Berufswunsch war Psychotherapeutin, ich wollte aber mit Wirtschaft ein zweites Standbein. Für mich führten der Ehrgeiz etwas erreichen zu wollen, Durchhaltevermögen, Förderung durch einen Mentor und natürlich auch glückliche Gelegenheiten zum Ziel.

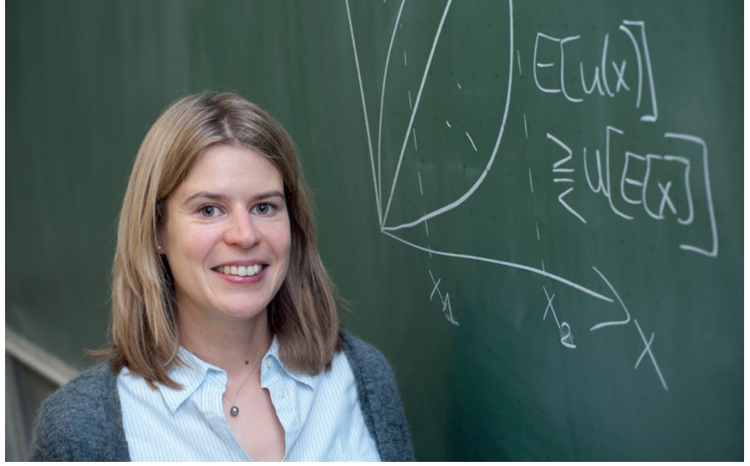
Woran forschen Sie momentan?
Meine Forschung beschäftigt sich generell mit ökonomischen Entscheidungen, unter welchen Rahmenbedingungen irrationales Verhalten zu Tage tritt, und wie soziale und monetäre Anreize interagieren. Schlagworte sind „Marktdesign" und „Peer-Effekte".

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ich hatte immer Menschen, die mich mental und inhaltlich unterstützt, an mich geglaubt und mich gefördert haben. Zudem war ich örtlich flexibel. Ich glaube, dass manchen Frauen der Mut fehlt, sich für diesen Weg mit allen Konsequenzen zu entscheiden.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Tradierte Rollenbilder spielen sicher eine Rolle, aber in dieser Hinsicht hat sich schon viel getan. Mädchen haben aber noch wenige weibliche Vorbilder in Führungspositionen. Zum Teil ist es auch eine bewusste und legitime Entscheidung gegen bestimmte Karrierewege.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit leben als gesundes Tier? Und als welches?
Lieber noch eine Weile lang als verwöhnter Stubentiger weiterleben.

Haben Sie jemals einem Menschen so viel Liebe, Zuneigung, Geduld und Leidenschaft entgegengebracht wie Ihrer Forschung?
Definitiv! Die Balance zwischen Leidenschaft für Forschung und Privatleben ist mir wichtig.



Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften
Institut: Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. rer. pol.

Sandra Ludwig

Professorin an der uulm seit 2012

Geburtsdatum:	23. Dezember 1977
Geburtsort:	Troisdorf- Sieglar
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Tochter (*2015)

VITA

seit 2012	Professorin (W3) für Volkswirtschaftslehre, Universität Ulm
2008	Gastwissenschaftlerin am Interdisciplinary Center for Economic Science (ICES), George Mason University, Fairfax, USA
2006 - 2012	Wissenschaftliche Angestellte am Seminar für Wirtschaftstheorie (Prof. Dr. Klaus Schmidt), LMU München und Mitglied im DFG Sonderforschungsbereich „Governance and Efficiency of Economic Systems“ SFB/TR 15
2007	Promotion zum Dr. rer. pol. (Prof. Avner Shaked, Ph.D., Prof. Paul Heidhues, Ph.D.), Universität Bonn
2003 - 2006	Wissenschaftliche Angestellte am Institut für Wirtschaftstheorie (Prof. Avner Shaked, Ph.D.), Universität Bonn
2003	Gastdoktorandin (Marie Curie Stipendiatin) innerhalb des European Doctoral Programm, Universitat Pompeu Fabra, Barcelona, Spanien
2001 - 2003	Bonn Graduate School of Economics (DFG Stipendiatin), Universität Bonn
1998 - 2001	Studentische Hilfskraft (Tutorin) an der Universität Bonn, Institut für Wirtschaftstheorie III, Betriebswirtschaftliche Abteilung II und Finanzwissenschaftliche Abteilung
1997 - 2001	Studium der Volkswirtschaftslehre, Universität Bonn, Abschluss: Diplom-Volkswirtin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DAS WICHTIGSTE ZIEL IST, DASS SICH DIE GLEICHSTELLUNG SELBER ÜBERFLÜSSIG MACHT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Tage ohne Termine zu haben und spontan zu gestalten; bei miesem Wetter Zeit zu haben ein spannendes Buch zu lesen; auf Reisen neue Orte, Kulturen oder Geschmäcker zu entdecken; spontanes Lachen bei Kindern (besonders des eigenen) zu beobachten.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Stress jeglicher Art.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Ja. Ich wollte schon zu Schulzeiten gerne an der Uni unterrichten und forschen.

Woran forschen Sie momentan? Unter anderem forsche ich daran, ob die Fähigkeit von Frauen in einem Umfeld mit Quotenregelung anders wahrgenommen wird, als in einem Umfeld ohne diese Regelung.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Ein sehr erfolgreiches Projekt beschäftigt sich mit der Frage warum Frauen und Männer (anscheinend) unterschiedliche Selbsteinschätzungen haben.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ich kenne persönlich in meinem Gebiet keine Frau, die eine Professur tatsächlich angestrebt hat, aber letztlich gescheitert ist. Aber ich kenne Frauen, die sich auf dem langen Weg zur Professur aus verschiedenen Gründen für ein anderes Karriereziel entschieden haben. Es dauert einfach sehr lange, bis man „angekommen“ ist, da können sich Präferenzen ändern oder andere interessante Optionen ergeben.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Nein, ich denke, es hängt an dem langen und unsicheren Weg zur Professur, der viel Einsatz erfordert und auch Wohnortflexibilität.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung? Ihre Interessen zu verfolgen. Auf dem Weg zur Promotion wie auch zur Professur ist Durchhalten auch bei Durststrecken wohl das Entscheidende. Man sollte sich langfristig motivieren können und abschalten können, obwohl die Arbeit gewissermaßen nie fertig ist ansonsten rate ich von diesem Weg eher ab.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Interessante Effekte in den erhobenen Daten zu beobachten, ein Papier erfolgreich abgeschlossen zu haben, eine spannende neue Forschungsidee zu haben und interessante Diskussionen.

Worauf führen Sie die relativ geringe Anzahl an Professorinnen zurück? Die sehr lange Unsicherheit, ob bzw. wohin man einen Ruf erhält und die grundsätzliche Inflexibilität hinsichtlich des Ortes.



Fachbereich: Mathematik
Institut: Reine Mathematik

Prof. Dr. rer. nat.

Gabriele Nebe

Professorin an der uulm 2000 - 2004

Geburtsdatum:	21. Mai 1967
Geburtsort:	Aachen
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

VITA

seit 2004	C3-Professorin am Lehrstuhl D für Mathematik, RWTH Aachen
2002	Merckle Forschungspreis
2000 - 2004	C3-Professorin in der Abteilung Reine Mathematik der Universität Ulm
1995 - 2000	Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Mathematik, RWTH Aachen
1995 - 1996	DFG Auslandsstipendium an der Université Bordeaux
1990 - 1995	Wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl für Mathematik, RWTH Aachen
1999	Habilitation an der RWTH Aachen
1995	Promotion zum Dr. rer. nat. in Aachen, ausgezeichnet mit dem Friedrich-Wilhelm Preis
1990	Diplom in Mathematik
1986 - 1990	Studium Mathematik und Informatik, RWTH Aachen

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ VERÄNDERUNG DES WERTESYSTEMS UNSERER GESELLSCHAFT. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Der Ruf zurück an meine Heimatuniversität, die RWTH Aachen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Winterliche Radwegverhältnisse.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein, als Schülerin wollte ich unbedingt Forscherin werden, zur Mathematik kam ich, da mir diese Wissenschaft sehr exakt erschien und mir das Fach sehr viel Freude machte. Also habe ich mit dem Mathematikstudium begonnen, es fiel mir leicht, und alles andere hat sich so ergeben.

Woran forschen Sie momentan?
Unterschiedliche Themen in der algorithmischen und konstruktiven Algebra. Wichtig ist mir der innermathematische Brückenbau, also die fruchtbare Verknüpfung unterschiedlicher mathematischer Gebiete.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Die Ausbildung von zwei Ulmer Studenten, die beide noch anstreben, in der Wissenschaft zu bleiben.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Talent, Willen und Glück.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Nein, dies liegt am mangelnden Egoismus der Frauen und daran, dass man ohne diesen Egoismus in unserem Wissenschaftssystem nicht vorankommt.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Zu etwas mehr Egoismus.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Sicherlich die Bewilligung des Graduiertenkollegs, das ich nach eigenen Vorstellungen und Idealen beantragt hatte, ohne auf den Rat von außen zu hören. Dann aber immer wieder neue fachliche Erkenntnisse, besonders zu erwähnen meine Entdeckung 2010 eines extremalen Gitters in Dimension 72, wonach ich seit 1996 immer mal wieder gesucht hatte.



Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften
Institut: Wirtschaftswissenschaften

Gender-Gastprofessorin Dr. rer. pol.

Verena Utikal

Professorin an der uulm 2016

Geburtsdatum:	Oktober 1980
Geburtsort:	München
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	Familie, 2 Kinder

VITA

2016	Gastprofessorin an der Universität Ulm (W2)
seit 2011	Juniorprofessorin für Verhaltensökonomie an der Universität Erlangen-Nürnberg (W1)
2009 - 2011	Wissenschaftliche Assistentin, Center for Psychonomics an der Universität Konstanz
2010	Promotion in Ecomomics (summa cum laude)
2008	Forschungsaufenthalt an der Universität Louis Pasteur, Strasbourg
2005	Diplom in Finanz - und Wirtschaftsmathematik
2003 - 2004	Studium an der Complutense Unversität, Madrid

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ VORURTEILE AUSRÄUMEN UND AUCH MÄNNER GLEICHSTELLEN. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Beruflich: Erkenntnis; Privat: Ein gutes Buch, gutes Essen, Sport und liebe Menschen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Rejection letters.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein: Autorin oder Lehrerin – irgendwie bin ich jetzt beides gleichzeitig.

Woran forschen Sie momentan?
Welche Gründe sprechen aus Frauensicht gegen eine Quote?

Welcher Tätigkeit gehen Sie an der Universität Ulm nach?
Professorin.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Die passenden Präferenzen.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Wenn wir das schon wüssten, bräuchten wir nicht mehr forschen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Macht das, was euch Spaß macht!

Was können Sie sich leichter merken: Menschen oder Zitate von Forschern Ihres Forschungsgebietes?
Ich bin sehr gut mit Gesichtern, aber unglaublich schlecht mit Namen.

Haben Sie jemals einem Menschen so viel Liebe, Zuneigung, Geduld und Leidenschaft entgegengebracht wie Ihrer Forschung?
Ja. Meinen Kindern.

Fakultät Medizin

(apl.) Prof. Dr. med. Birgit Abler · Dr. Petra Arndt · (apl.) Prof. Dr. med. Christine von Arnim
Prof. Dr. med. Renate Arnold · Prof. Dr. med. Sibylle Brosch · Jun.-Prof. Dr. rer. nat. Karin Danzer
Prof. Dr. rer. nat. Leda Dimou-Rörentrop · Prof. Dr. med. Manuela Dudeck
(apl.) Prof. Dr. rer. nat. Pamela Fischer-Posovszky · Prof. Dr. Margrit-Ann Geibel
Prof. Dr. med. Katharina Hancke · Prof. Dr. med. Doris Henne-Bruns
Dr. biol. hum. Lucia Jerg-Bretzke · Prof. Dr. med. Gabriele E. Lang · Prof. Dr. rer. nat. Birgit Liss
(apl.) Prof. Dr. med. M. A. Claudia Mehler-Wex · Prof. Dr. Dr. h.c. Ina Rösing
(apl.) Prof. Dr. med. Nicole Karoline Rotter · Prof. Dr. rer. nat. E. Marion Schneider
Prof. Dr. med. Barbara Spellerberg · PD Dr. rer. biol. hum., Dr. med. Gerlinde Sponholz
Prof. Dr. med. Julia Carolin Stingl · (apl.) Prof. Dr. med. Christiane Waller
Prof. Dr. rer. nat. Doris Wedlich · Prof. Dr. Nele Wellinghausen
Prof. Dr. rer. nat. Lisa Wiesmüller · Prof. Dr. med. Ilse Vollmar-Hesse
(apl.) Prof. Dr. phil. Ute Ziegenhain



Fachbereich: Medizin
Klinik: Psychiatrie und Psychotherapie

(apl.) Prof. Dr. med.

Birgit Abler

Professorin an der uulm seit 2013

Geburtsdatum:	14. April 1977
Geburtsort:	Immenstadt im Allgäu
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (*2012; *2014)

VITA

2015	Leiterin ärztliche Weiterbildung, Fortbildung am AWIP (Aus- und Weiterbildungsinstitut für Verhaltenstherapie und angewandte Psychologie am Universitätsklinikum Ulm)
2009	Oberärztin, Abt. Psychiatrie und Psychotherapie III Universitätsklinik Ulm, seit 2013 Teilzeit: 70%
2011	Master of Health Business Administration, Universität Erlangen-Nürnberg
2009	Habilitation, Universität Ulm
2008	Facharztprüfung: Psychiatrie und Psychotherapie
2007 - 2008	Austauschjahr Neurologie, Rehabilitationskrankenhaus Ulm
2006	Leitung einer Arbeitsgruppe im Bereich funktionelle Bildgebung
2005 - 2006	Projekt: „Reward functions in Psychosis investigated with fMRI", Schizophrenia and Bipolar Disorder Program, McLean Hospital, Harvard Medical School (DAAD-Stipendium)
2004 - 2007	Verhaltenstherapeutische Weiterbildung am Centrum für Integrative Psychotherapie CIP, München
2004	Approbation als Ärztin
2003 - 2008	Ärztin im Praktikum/Assistenzärztin in Weiterbildung, Abt. Psychiatrie und Psychotherapie III, Universitätsklinik Ulm
2003 - 2005	Mitglied der Arbeitsgruppe funktionelle Bildgebung, Abt. Psychiatrie III, Universität Ulm
2000 - 2003	Promotion (Dr. med.), Abt. Psychiatrie III, Universität Ulm
1996 - 2003	Studium der Medizin an der Universität Ulm und Oulu, Finnland (ERASMUS), Staatsexamen 05/2003

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„STARRE VORSTELLUNGEN IN DEN KÖPFEN - SOWOHL VON MÄNNERN ALS AUCH FRAUEN."

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn ich ganz bei der Sache sein kann - mit dem Kopf (z.B. wenn Zusammenhänge klar werden) oder mit dem Herzen (z.B. beim Nachhausekommen zu den Kindern).

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf die „Das war aber schon immer so" -Sager dieser Welt.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein, Hausärztin - ohnehin schon überambitioniert aus Sicht meines nicht-akademischen Elternhauses.
Dennoch kam es dazu, durch die Feststellung in der Promotionszeit, dass die universitären Anforderungen mir liegen und durch die passenden Möglichkeiten, die sich mir geboten haben.

Woran forschen Sie momentan?
Neuronale Korrelate psychopharmakologischer und psychotherapeutischer Interventionen.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Die Untersuchungen zu neuronalen Effekten verschiedener Antidepressiva auf das Belohnungssystem.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Genauso wenig vornehme Zurückhaltung wie die männlichen Kollegen und aktive Übernahme von Verantwortung.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Vermutlich gibt es viele Gründe. Ein möglicher ist, dass Führungspositionen auf traditionell männliche Karrierewege zugeschnitten sind und viele Frauen feststellen, oder es auch nur glauben, dass das weder geändert werden kann, noch passend zu ihrem Lebensentwurf ist.

Kennen Sie so etwas wie Denk-Akne oder Erkenntnisekel?
Eigentlich nicht - liegt vielleicht daran, dass ich nur nebenbei Professorin bin und in erster Linie Oberärztin mit Aufgaben in der ganz praktischen Patientenversorgung.

Glauben Sie, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit der Zeit geringer werden?
Ich halte die Unterschiede zwischen den Geschlechtern für sehr bereichernd und wertvoll. Allerdings sollte es ein Ziel sein, auf diesen Unterschieden basierende Diskriminierung abzubauen.



Fachbereich: Medizin
ZNL TransferZentrum für
Neurowissenschaften und Lernen

Dr. Petra Arndt

Tätig an der uulm seit 2008

Geburtsdatum: 7. September 1964
Geburtsort: Arnsberg
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: verheiratet,
1 Kind (*1999)

VITA

seit 06/2017	Geschäftsführende Gesamtleitung des ZNL TransferZentrums für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm
2015 - 2017	Stellvertretende Leitung des ZNL TransferZentrums für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm
2015 - 2016	Projektkoordinatorin Studie „Wie lernen Kinder besser Schreiben und Lesen?“
2012 - 2015	Projektleitung BMBF-Projekt „Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts Bildungshaus 3–10“
2010 - 2012	Stellvertretende Projektleitung BMBF-Projekt „Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts Bildungshaus 3–10“
2008 - 2010	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Projekt „Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts Bildungshaus 3–10“, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm
2008	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Projekt „Der Einfluss von Feedback auf Lernleistungen von Kindern“, Institut für Psychologie, Universität Oldenburg
2007 - 2008	Lehrbeauftrage im Fach Psychologie, Universität Oldenburg
2007 - 2008	Projektleitung „Wahrnehmung und Informationsverarbeitung bei Kindern mit ADHS und LRS“
2005 - 2005	Vertretung der Professur für Kognitions- und Experimentalpsychologie am Institut für Psychologie, RWTH Aachen
2004 - 2005	Stellvertretenden Projektleitung im SFB 517 „Neuronale Grundlagen kognitiver Leistungen“
2001 - 2007	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Psychologie, Universität Oldenburg
1996 - 2000	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kognitionsforschung, Universität Oldenburg
1994 - 1996	Wissenschaftliche Repräsentantin, Wörwag Pharma GmbH
1993	Promotion am Institut für Neuroinformatik, Fakultät für Biologie, Ruhr-Universität Bochum
1990 - 1994	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neuroinformatik, Ruhr-Universität Bochum
1984 - 1992	Studium der Biologie und Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„GLEICHSTELLUNG IST NATÜRLICH MEHR ALS GLEICHSTELLUNG DER GESCHLECHTER.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben? Als Glück erlebe ich es, wenn etwas wächst und sich entwickelt. Das können Forschungsprojekte oder Blumen, Bäume und Früchte in meinem Garten sein.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Krieg, Neid, Hass.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Als ich noch in der Grundschule war, wollte ich gerne den Nobelpreis bekommen. Später war dann Tierärztin mein Traumberuf, aber letztlich hat mich meine Neugierde dann doch in die Wissenschaft getrieben.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Mein Forschungsinteresse gilt der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern unter Berücksichtigung von Heterogenität und individuellen Unterschieden sowie institutionellen und familiären Entwicklungseinflüssen, den Effekten innovativer Lehr-/Lernmethoden und den neurowissenschaftlichen Grundlagen von Lernprozessen.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Bildungshaus 3-10“.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Ich habe von Haus aus „ein dickes Fell“ und lasse mich nicht so leicht beirren oder aus der Ruhe bringen. Im Laufe der Jahre habe ich die Erfahrung gemacht, dass es wenig bringt auf negative Einschätzungen anderer zu hören und ich habe meine Tochter erst sehr spät bekommen, eine tatkräftige und verlässliche Tagesmutter unterstützte mich.

Haben Sie jemals daran gedacht Ihren Beruf aufzugeben? Was müsste passieren, damit Sie dies wirklich tun? Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz kann einem schon das (berufliche) Genick brechen, wenn man nicht den vorgeschriebenen Werdegang mit Habilitation/Juniorprofessur und der Veröffentlichung möglichst vieler Papers mittels Salamitechnik folgt. Wenn ich meine Familie nicht mehr ernähren kann, dann muss ich mir wohl etwas Neues einfallen lassen.

Würden Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehören und welcher? Kulturelle Unterschiede merke ich im Alltag sehr deutlich, nicht nur zwischen den Nationen, sondern auch zwischen den Schwaben und mir als Norddeutscher. Vieles kommt mir erstaunlich und sehr exotisch vor. Tauschen würde ich allerdings nicht wollen.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Neurologische Universitätsklinik

(apl.) Prof. Dr. med.

Christine von Arnim

Professorin an der uulm seit 2008

Geburtsdatum:	14. Januar 1972
Geburtsort:	Ruit (Ostfildern), Kreis Esslingen
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 4 Kinder (*1997, *2002, *2006, *2009)

VITA

seit 2016	Chefärztin der Klinik für Neurogeriatrie und neurologische Rehabilitation, Universitäts- und Rehabilitationskliniken Ulm, RKU
2016	Finalistin Otto-von-Guericke-Preis
2008	Außerplanmäßige Professorin an der Universität Ulm
2008	Frauenförderpreis Universität Ulm
2007 - 2012	Kollegiatin der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (WIN-Kolleg)
2007	Zusatzbezeichnung Geriatrie
2006	Habilitation an der Universität Ulm für das Fach Neurologie
seit 2005	Arbeitsgruppenleiterin, Alzheimer Lab, Exp. Neurologie, Universität Ulm, Oberärztin an der Neurologischen Universitätsklinik Ulm (Prof. A.C. Ludolph), Leiterin der Gedächtnisambulanz
2003 - 2005	Forschungsaufenthalt bei Prof. B.T. Hyman, Harvard Medical School, Massachusetts General Hospital, Boston, USA (Forschungsstipendium der DFG)
2003	Fachärztin für Neurologie
1997 - 2003	Facharztausbildung in Mannheim/Universität Heidelberg und Universität Ulm
1997	Promotion an der Universität Freiburg i. Br.
1997	Staatsexamen Humanmedizin an der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DA HALTE ICH ES MIT ERICH KÄSTNER: ES GIBT NICHTS GUTES, AUSSER MAN TUT ES.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Meine Familie ist sicher das größte Glück für mich. Viele kleine Glücksmomente – die kommen, wenn man am wenigsten damit rechnet.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Krieg, Hass, Eitelkeiten, Bürokratie.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ja. Mich hat schon immer interessiert wie etwas funktioniert, insbesondere wie der menschliche Körper funktioniert. Ich bin ja nicht nur als Wissenschaftlerin, sondern auch als Ärztin tätig und habe in dieser Kombination meinen Traumberuf gefunden. Zudem hatte ich in der Familie Wissenschaftlerinnen und Ärztinnen als Vorbilder.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Neurodegenerative, altersassoziierte Erkrankungen, insbesondere die Alzheimer Demenz.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Im letzten Jahr waren wir im Rahmen des von der AIF-BMWi geförderten Projekt „Mitoskopie“ Finalisten beim Otto-von-Guericke Preis.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Neugier, Interesse, Kreativität sind für mich immer ein wesentlicher Antrieb gewesen. Ich habe mich immer für spannende und vielseitige Tätigkeitsfelder interessiert.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Auch unter Ballerinas gibt es Führungspersönlichkeiten.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Vertrauen Sie auf Ihre Stärken.

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie es noch? Wie alt sind Sie?
Ich lerne immer noch dazu. Fachlich medizinisch und an Erfahrungen.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Patienten helfen zu können.



Fachbereich: Medizin
Institut: Hämatologie

Prof. Dr. med.

Renate Arnold

Professorin an der uulm 1993 - 1994

Geburtsdatum: 1. Februar 1949
Geburtsort: Kassel
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: geschieden

VITA

seit 10/2016	Gast-Wissenschaftlerin an der Charité Universitätsmedizin Berlin
2016	Austritt aus dem aktiven Dienst an der Charité Universitätsmedizin Berlin
1994	Ruf auf die C3-Professur für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie an der Charité Universitätsmedizin Berlin
1993	apl. Professorin, Abteilung Innere Medizin III, Universität Ulm
1985	Habilitation an der Med. Fakultät der Universität Ulm

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„WICHTIGSTER PUNKT ZUM ERREICHEN DER GLEICHSTELLUNG IST DIE ANERKENNUNG VON LEISTUNG.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Menschen helfen zu können und etwas lernen zu können.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Controlling.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte? Weiterentwicklung der Knochenmark- und Stammzelltransplantation.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Als Ärztin klein. Forschung und klein. Weiterbildung parallel zu betreiben, um beide Arbeitsgebiete offen zu lassen.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Hämopoetische Rekonstruktion nach KMT (Habilitationsthema).

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Anerkennung der Leistung.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Nein, erforderlich sind Leistung und Durchhaltevermögen.

Stellen Sie sich vor, Sie würden einem bekannten Forscher der vergangenen Jahrhunderte begegnen, der in Ihre, Forschungsgebiet tätig war. Wer wäre dies? Und warum? Was würden Sie diesem sagen wollen?
E. Donnall Thomas, Nobelpreisträger. Ich danke ihnen, dass sie die Klinische KMT ermöglicht haben.

Befürworten Sie eine Frauenquote?
Nein. Leistung soll anerkannt werden.



Fachbereich: Medizin
Institut: Phoniatrie & Pädaudiologie

Prof. Dr. med.

Sibylle Brosch

Professorin an der uulm seit 2007

Geburtsdatum:	21. Januar 1965
Geburtsort:	Erbach/Ulm
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet

VITA

2015	Bestellung zur nebenamtlichen Landesärztin für Menschen mit Hör-und Sprachbehinderungen, Sozialministerium Baden-Württemberg; Wahl zur Vorsitzenden der Landeskommission für Menschen mit Hörbehinderungen
2007	Ärztliche Leiterin der Sektion für Phoniatrie und Pädaudiologie der Univ.-HNO-Klinik Ulm; Dozentin/Fachbeirätin in der staatlichen Logopädenlehranstalt Ulm
2006 - 2017	Ärztliche Leiterin der Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie der Univ.-HNO-Klinik Würzburg; ärztliche Leiterin der Berufsfachschule für Logopädie Würzburg
2002 - 2005	Ärztliche Leiterin des Bereichs Phoniatrie und Pädaudiologie der Univ.-HNO-Klinik Tübingen; ärztliche Leiterin der dortigen Schule für Logopädie
2001 - 2002	Fernstudium Universität Kaiserslautern, Qualitätsmanagement von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen
2001	Habilitation im Fachgebiet Phoniatrie und Pädaudiologie der Universität Ulm
1999	Anerkennung als Ärztin für Phoniatrie und Pädaudiologie
1995	Anerkennung als HNO-Ärztin
1995 - 2002	Ärztliche Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin in der Sektion für Phoniatrie und Pädaudiologie der HNO-Klinik der Universität Ulm
1990 - 1995	Ärztliche Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin an der HNO-Klinik der Universität Ulm
1987 - 1989	Promotion an der HNO-Klinik der Universität Ulm, unter Anleitung von Prof. Dr. W. Pirsig
1984 - 1990	Studium der Humanmedizin an der Universität Ulm

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ GLEICHSTELLUNG GEHT ALLE AN, NICHT NUR DIE FÜHRUNGSRIEGE. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Sauna, heiße Schokolade mit Sahne, Hundespaziergänge bei jedem Wetter, Gartenarbeit, italienisches Essen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Luxus jeder Art.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein, es hat sich so ergeben.

Woran forschen Sie momentan?
Auditive Verarbeitung und deren molekulargenetischen Grundlagen im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Humangenetik, darüber hinaus, ebenfalls mit der Humangenetik, die phäno- und genotypischen Merkmale der (verdeckten) Gaumenspalte.

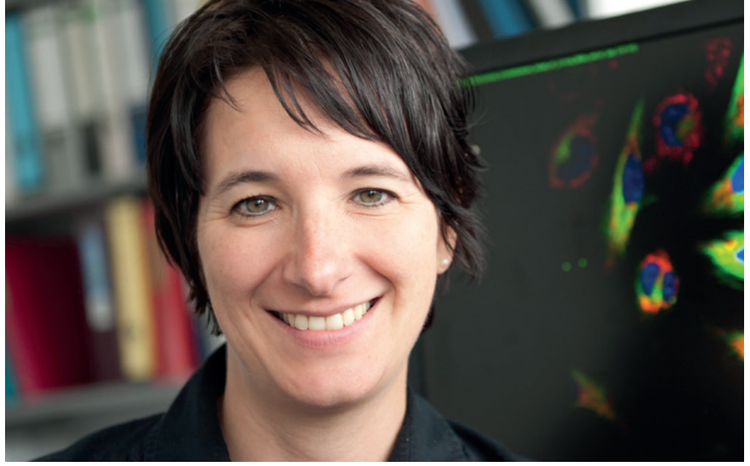
Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Das Erreichen einer (ordentlichen) Professur ist an viele Zufallsfaktoren gekoppelt, die man fachlich häufig gar nicht beeinflussen kann. Nicht selten steht der oder die StelleninhaberIn schon zu Beginn des Verfahrens mehr oder weniger fest. Diese Erfahrung habe zumindest ich im Rahmen früherer Bewerbungen und habe diese Erkenntnis als einigermaßen ernüchternd erlebt.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen der Gleichstellung? Gleichstellung geht alle an, nicht nur die Führungsriege. Als Landesärztin für Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen erlebe ich tagtäglich, dass der direkte Austausch mit den Betroffenen außerordentlich wichtig ist. Sie müssen ihre Anliegen aber auch in entsprechenden Gremien, die diese dann weiterbringen, barrierefrei kommunizieren können.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich war lange im Ballett, habe dadurch aber eher eine gerade Haltung als berufliche Nachteile erreicht.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Ein Kinderlachen im Untersuchungszimmer, die Mitteilung an die Eltern, dass ihr scheinbar gehörloses Kind ganz normal hören kann, das Wiedererlangen des Gehörs nach der Cochlea Implantation mit den ersten Reaktionen auf akustische Reize.

Glauben Sie, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit der Zeit geringer werden?
Nein. Zumindest hoffe ich das nicht, denn gerade diese Unterschiede machen die Arbeit ja auch spannend.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Neurologie

Jun.-Prof. Dr. rer. nat.

Karin Danzer

Professorin an der uulm seit 2011

Geburtsdatum:	26. November 1978
Geburtsort:	Biberach/Riss
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (*2010, *2014)

VITA

seit 10/2011	Junior-Professorin für Neurologie an der Universität Ulm
2008 - 2011	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Neurologie, General Hospital Massachusetts
2007 - 2008	Postdoc im Bereich Neurodegeneration, Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG, CNS Diseases Department, Doktorandin im Bereich Neurodegeneration, Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG, CNS Diseases Department, Deutschland
2005	Praktikum im Bereich Molekulare Biologie und Biochemie Universität von Irvine, Abteilung für Molekulare Biologie und Biochemie im Labor von Charles Glabe (USA)
2002 - 2002	Praktikum im Bereich Molekulare Genetik, Institut für Medizinische Genetik, Cardiff (U. K.)
2002 - 2002	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Neurologie, Abteilung für Neurologie am Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung, Ulm
2000 - 2002	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Molekulare Biologie, Abteilung für Biologie an der Universität Ulm

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„EINE KULTUR ZU SCHAFFEN, IN DER ERZIEHUNGSZEITEN FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE KEIN KARRIEREHINDERNIS MEHR SIND.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Als ich meine Kinder zum ersten Mal in den Händen halten durfte.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf ständigen Zeitdruck.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ja: Das menschliche Gehirn hatte mich schon immer fasziniert und auch Krankheiten, die damit verbunden sind. Deshalb hatte ich mich für neurowissenschaftliche Forschung entschieden und bin bis heute noch nicht davon losgekommen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Neurodegeneration mit Schwerpunkt Pathophysiologie bei Morbus Parkinson.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die Ausbreitung der Pathologie bei neurodegenerativen Erkrankungen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Ich hatte bislang immer gute Chefinnen und Chefs, die verständnisvoll und unterstützend, fordernd und fördernd waren.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich denke das ist multifaktoriell: bestehende männliche Strukturen und Traditionen, übernommene, unreflektierte Erziehungsmuster, Vorbilder und Rollenmuster.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Eine Fachrichtung einzuschlagen, für die das Herz brennt aber auch eine gewisse Planungssicherheit bietet. Das ist ja in der Biomedizin leider eher nicht gegeben.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrem Privatleben?
Bei uns gibt es eine genaue und faire Aufteilung der Aufgaben im Haushalt und Familienleben. Natürlich ist dies an unsere Fähigkeiten angepasst, aber alles in allem ist es sehr gut zwischen meinem Mann und mir aufgeteilt.

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie es noch? Wie alt sind Sie? Ich glaube, ich werde eher erfahrener, aber das ist vermutlich nicht wirklich klüger.



Fachbereich: Medizin
Institut: Molecular and Translational Neuroscience

Prof. Dr. rer. nat.

Leda Dimou-Rörentrop

Professorin an der uulm seit 2016

Geburtsdatum:	17. November 1973
Geburtsort:	Heidelberg
Staatsangehörigkeit:	griechisch/deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Tochter (* 2011)

VITA

seit 11/2016	Professorin für „Molecular and Translational Neuroscience“ und Koordinatorin des gleichnamigen Master-Studienganges an der Universität Ulm
2016	Habilitation im Fach Physiologie, Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München
2012 - 2016	Gruppenleiterin am Lehrstuhl für Physiologische Genomik der Medizinischen Fakultät der LMU München
2005 - 2016	Akademische Rätin am Lehrstuhl für Physiologische Genomik (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Magdalena Götz), LMU München und HelmholtzZentrum München, Institut für Stammzellforschung
2003 - 2006	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Hirnforschung (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Martin E. Schwab), ETH und Universität Zürich, Schweiz
2002	Postdoc am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Klaus-Armin Nave), Göttingen
2002	Promotionsabschluss mit magna cum laude an der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
1997 - 2002	Doktorarbeit (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Klaus-Armin Nave), Zentrum für Molekulare Biologie Heidelberg (ZMBH) und Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin, Göttingen; Stipendiatin des Boehringer Ingelheim Fonds (BIF)
1991 - 1997	Studium der Biologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; Diplom in den Fächern Molekulare Biologie, Zellbiologie und Biochemie
1986 - 1991	Griechische Abteilung der Deutschen Schule Athen (Dörpfeld Gymnasium). Griechisches Schulabschlusszeugnis (Apolytirion) und Ergänzungsprüfung zur Erlangung der deutschen Hochschulzulassungsberechtigung.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„GANZTAGESBETREUUNG, FLEXIBILITÄT DER ARBEITGEBER BEI BEIDEN ELTERNTEILEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Nach einem anstrengenden Tag ein Lächeln und einen Kuss von meiner Tochter zu bekommen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Manuskripte abgelehnt zu bekommen und den Ulmer Herbstnebel.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ja, früher um transgene Mäuse zu generieren, später um die Gehirnfunktionen besser zu verstehen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Die Rolle der verschiedenen Zelltypen des erwachsenen Gehirns unter physiologischen und pathologischen Bedingungen aufzuschlüsseln.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Da ich erst seit ein paar Monaten an der Universität Ulm tätig bin, ist meine Berufung an die uulm und der Aufbau meines Labors hier bisher mein erfolgreichstes Projekt.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Harte Arbeit, Lust und Spaß am Forschen, die Überzeugung, dass man (Frau) Karriere und Familie erfolgreich kombinieren kann. Andere erfolgreiche Wissenschaftlerinnen als Vorbilder und liebe und hilfsbereite Mentorinnen und Mentoren.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Mutig sein und manches auf sich zukommen lassen. Nicht alles im Voraus und im Detail planen zu wollen.

Was waren Sie in den Augen Ihrer Mitschüler: ein Eierkopf und verhänselter Eckensteher oder ein bestauntes Wunderkind, das man bei den Hausaufgaben um Rat bat?
Die gute Schülerin, die aber auch während des Unterrichts immer für ein Schwätzchen zu haben war.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen haben Sie in Ihrem Bereich?
In den Führungspositionen noch deutlich mehr Männer als Frauen, wobei gerade ein Veränderungsprozess stattfindet.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med.

Manuela Dudeck

Professorin seit an der uulm seit 2013

Geburtsdatum:	11. Dezember 1968
Geburtsort:	Rostock
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

VITA

2016	Mitglied der Expertenkommission „Steuerung und Management des österreichischen Maßnahmenvollzugs“ des Bundesministeriums für Justiz Österreich
2016	Stellvertretende Vorsitzende der Ethikkommission der Universität Ulm
2015	Qualifikation Verkehrsmedizinische Begutachtung
2014	Mitglied der Expertenkommission des Justizministeriums Baden-Württemberg „Umgang mit psychisch auffälligen Gefangenen“
2014	Mitglied der Task Force „Maßregelbehandlung“ der DGPPN
seit 2013	W3-Professur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm und Ärztliche Direktorin der gleichnamigen Klinik am BKH Günzburg
2012	Habilitation an der Universität Greifswald
2007	Schwerpunktbezeichnung Forensische Psychiatrie
2006 - 2013	Oberärztin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Greifswald
2003	Fachärztin für Nervenheilkunde
2002	Zusatzbezeichnung Psychotherapie
2002	Promotion an der Universität Greifswald
2002 - 2006	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Greifswald
1999 - 2002	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Neurologie der Universität Greifswald
1994 - 1999	Assistenzärztin in Greifswald, Neubrandenburg und Ueckermünde
1988 - 1994	Studium Humanmedizin an der Universität Rostock mit Auslandsaufenthalten in Nicaragua und Österreich

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DASS ES FRAUEN UND MÄNNER GIBT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben? Auf Reisen in ferne Länder mit meinem geliebten Menschen und vielen Büchern.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Unfreiheit und Stillstand, aber um es mit Michael Corleone zu sagen: „Just when I thought I was out, they pull me back in.“

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Zuerst wollte ich nicht einmal in die Schule gehen. Später haben mich Geschichte und Bibliothekswissenschaften interessiert. Medizin war es dann. Psychiatrie blieb und nun die Forensische Psychiatrie und die Beschäftigung mit den Abgründen des zutiefst Menschlichen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Mich interessiert seit jeher, wie und warum Menschen „die rote Linie“ in einer Zivilgesellschaft überschreiten und Straftaten begehen. Dabei beschäftige ich mich vor allem mit dem Thema des Opfer-Täter-Transfers.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Mein Forschungsteam und ich haben die Therapie von Sexualstraftätern im ambulant forensischen Setting im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz evaluieren dürfen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Da mich Forschungsinhalte immer mehr als die hierarchische Ebene interessiert haben, bin ich wohl jetzt Professorin.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich glaube, dass wir in Europa einer Zeitenwende entgegensehen, in denen Familienstrukturen sowie Geschlechterrollen neu definiert werden. Solange die Staatsform demokratisch und freiheitlich bleibt, wird die Gleichstellung weiter voranschreiten und mehr weibliche Führungskräfte hervorbringen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
Ich fördere kluge und leistungsorientierte Menschen, die eigene Ideen entwickeln und das sind dann nach Gaußscher Normalverteilung Frauen und Männer.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen hatten Sie in Ihrem Bereich?
In meiner Klinik müsste es eine Männerquote geben. Die wenigsten Männer wählen als Psychologe einen therapeutischen Beruf und nur wenige Männer wollen Psychiater werden.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Kinder- und Jugendmedizin

(apl.) Prof. Dr. rer. nat. Pamela Fischer-Posovszky

Professorin an der uulm seit 2015

Geburtsdatum:	27. Juni 1972
Geburtsort:	Rain
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (*2002; *2005)

VITA

2017	Aufnahme in das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft
2015	Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin
2013	Habilitation, Universität Ulm
2010	Visiting Assistant Professor, University of Texas Southwestern Medical Center, Dallas, Texas (Prof. Philipp Scherer)
2008 - 2013	Stipendiatin im Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm
2004 - 2008	Postdoc, Sektion Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Ulm
2004	Promotion mit summa cum laude zum Dr. rer. nat., Universität Ulm
1999 - 2004	Doktorarbeit in der Sektion Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie (Prof. Dr. Martin Wabitsch), Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Ulm
1992 - 1998	Studium in Jena und Ulm, Abschluss: RSF-Biologin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„MONEY RULES THE WORLD – DESHALB SO FRÜH WIE MÖGLICH FORSCHUNGSANTRÄGE SCHREIBEN UND SICH AUF EIGENE BEINE STELLEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Zum großen Glück gehören für mich zwei Zutaten: Familie und Natur.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Termindruck.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Während der Schulzeit wollte ich Journalistin werden. Die Lust am Recherchieren kommt mir nun zugute. Der Wunsch Professorin zu werden hat sich erst während der Promotion herauskristallisiert.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Mein Forschungsgebiet ist Übergewicht und Adipositas, insbesondere interessiere ich mich für die Physiologie und Pathophysiologie des Fettgewebes.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Mit einem interdisziplinären Team aus Kinderärzten, Genetikern, Pharmakologen und Naturwissenschaftlern ist es uns gelungen eine vorher unbekannte Form der monogenen Adipositas zu beschreiben, die funktionelle Leptindefizienz.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ehrlich gesagt – ich weiß es nicht. Ich bin fleißig, gewissenhaft und beharrlich und führe Dinge zu Ende, die ich begonnen habe. Aber letztendlich gehört auch viel Glück dazu.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Wir alle sind von unserer Erziehung und von gesellschaftlichen Werten geprägt. Oft sind es wohl sehr persönliche Entscheidungen, die Frauen bewegen sich für oder gegen eine Karriere zu entscheiden. Schade ist, dass Frauen immer noch nicht die gleichen Startbedingungen haben wie Männer.

Mit welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten? Warum?
Leonardo da Vinci. Er war ein Universalgelehrter, das bewundere ich.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
Ich versuche Personal geschlechterneutral und aufgrund von Qualifikationen zu rekrutieren.



Fachbereich: Medizin
Klinik: KKG-Chirurgie

Prof. Dr. med. dent.

Margrit-Ann Geibel

Professorin an der uulm seit 2012

Geburtsdatum:	19. Februar 1962
Geburtsort:	Saarbrücken
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	allein erziehende Mutter

VITA

2015	Ernennung zur Universitäts-Professorin an der Danube Private University (DPU)
2015	Mitglied im Qualitätssicherungsrat der Danube Private University (DPU)
2012	Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin an der Universität Ulm
2009 - 2011	Studium Master of Medical Education (MME)
2008	Habilitation, Universitätsklinik Ulm, Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
2005	EOQ – Quality Systems Manager (European Organisation for Quality)
2001 - 2004	Leitende Oberärztin in der Abteilung für Zahnärztliche Chirurgie, Röntgenologie an der Universitätsklinik Ulm
2004 - 2016	Bestellung zur Funktionsoberärztin der Abteilung Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Leitung der Abteilung der Dento-maxillofaciale Radiologie an der Universitätsklinik Ulm
2000	Fachzahnarztprüfung Oralchirurgie, Stuttgart
1997 - 2000	Fachzahnarztausbildung Oralchirurgie in der Abteilung für Zahnärztliche Chirurgie, Röntgenologie an der Universitätsklinik Ulm
1991 - 1996	Wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung für Zahnerhaltung, Parodontologie und Kinderzahnheilkunde
1985 - 1991	Studium der Zahnheilkunde an der RWTH Aachen und Universität Ulm

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DIE PRAKTISCHE VERBESSERUNG DER ÄUSSEREN RAHMENBEDINGUNGEN ZU MEHR CHANCENGLEICHHEIT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Sonnenaufgang auf der Schwäbischen Alb.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf die Rechtschreibreform.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Als Zahnärztin strebte ich zunächst meine eigene Landpraxis an, entschied mich dann allerdings für die Weiterqualifizierung zum Facharzt für Oralchirurgie, um neue Ideen und Impulse in den Berufsstand einzubringen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? In der zahnärztlichen Radiologie forsche ich in Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Rasche über mögliche Alternativen konventioneller zahnärztlicher Radiologie durch den Einsatz vom MRT-Verfahren.

Welches Forschungsprojekt ist bisher während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Zu meinem Erstaunen nicht die Entwicklung eines Endoskopes für minimal-invasive dento-avleoläre Eingriffe, sondern die Einführung und Entwicklung einer monoeduka-tiven Chirurgischen Weiterbildung ausschließlich für Kolleginnen.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Der Spitzentanz einer Ballerina ist körperlich-mentale Spitzenleistung. Die zahnärztlichen Kolleginnen sind klug genug, sich nicht für ein Leben auf der öffentlichen Bühne zu entscheiden.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Falls sie eine wissenschaftliche Karriere anstreben, sollten sie sich verstärkt auf die MINT-Fächer konzentrieren.

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie es noch?
Klugheit kennt kein Alter.

Ist das Schreiben von Papern für Sie wie das Gleiten in eine warme Badewanne oder erleben Sie Verzweiflung?
Ersteres. Allerdings bevorzuge ich zunehmend internationale Gewässer.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Prof. Dr. med.

Katharina Hancke

Professorin an der uulm seit 2014

Geburtsdatum:	6. April 1977
Geburtsort:	Wiesbaden
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 3 Kinder

VITA

seit 2014	Geschäftsführende Oberärztin der Universitäts-Frauenklinik Ulm
seit 2012	Leitung der Sektion für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin der Universitäts-Frauenklinik Ulm
2012	Schwerpunkt gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin
seit 2011	Oberärztin an der Universitäts-Frauenklinik Ulm
2011	Habilitation im Fach Gynäkologie und Geburtshilfe
seit 2009	Fachärztin in der Abteilung für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin
2009	Facharztanerkennung für Frauenheilkunde
2006 - 2009	Assistenzärztin an der Universitäts-Frauenklinik Ulm
2004 - 2006	Assistenzärztin an der Universitäts-Frauenklinik Freiburg
2003	Promotion an der Albert-Ludwig-Universität, Freiburg
1998 - 2003	Medizinstudium an der Albert-Ludwig-Universität, Freiburg
1996 - 1998	Medizinstudium an der Georg-August-Universität, Göttingen

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„EMANZIPATION, ANERKENNUNG, GELD.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Freie Zeit mit der Familie.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Administrative Aufgaben, Gerichtsverhandlungen.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ja. Mein Ziel war immer eine Expertin auf meinem Fachgebiet zu werden - dafür ist der wissenschaftliche Weg meiner Meinung nach sehr wichtig, da nur dadurch das Fachgebiet von allen Seiten beleuchtet wird und inhaltlich vorangebracht werden kann.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte?
Fertilitätserhalt vor Chemotherapie, Mammakarzinom.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ich habe mir immer Ziele gesetzt - kurzfristige, mittelfristige, langfristige - erreichbare aber auch unerreichbar - leichtere und schwerere. Diese Ziele habe ich mit Geduld und Ausdauer nicht aus den Augen verloren und Umwege als Weg zum Ziel akzeptiert und genutzt.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Das ist sicherlich ein Grund – die unbewusst unterschiedliche Erziehung von Mädchen und Jungen. Ich bin überzeugt, dass dies nicht unbedingt durch die eigene Erziehung/Familie geschieht, sondern noch mehr von außen: Literatur/Kunst/Kultur/Schule/Kindergarten.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Ziele setzen und diese verfolgen – lieber zu hohe Ziele als zu niedrige. Sich nicht verunsichern lassen auf dem Weg bzw. den Wegen, um die Ziele zu erreichen. Den eigenen Stil entwickeln – nicht die Männer kopieren. Sich nicht durch Nebensächlichkeiten ärgern lassen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung?
In der Frauenheilkunde arbeiten 80% Frauen - daher ist Gleichstellung für uns nur bedingt ein Thema. Nichtsdestotrotz achte ich auf eine gerechte und gleichberechtigte Verteilung der Aufgaben, Rechte und Pflichten.

Würden Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehören und welcher? Nein – wir leben in einem freien Land, in dem Toleranz und Respekt hohe Güter sind - in dem jede/r sich frei bewegen kann und seine Gedanken frei äußern darf.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Allgemein- und Viszeralchirurgie

Prof. Dr. med.

Doris Henne-Bruns

Professorin an der uulm seit 2001

Geburtsdatum:	30. November 1954
Geburtsort:	Hamburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Sohn

VITA

seit 2001	Ärztliche Direktorin der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Universitätsklinikum Ulm
1999	Anerkennung der Schwerpunktbezeichnung „Thoraxchirurgie”
1998	Anerkennung der Schwerpunktbezeichnung „Viszeralchirurgie“
1994	Ernennung zur Stellvertretenden Direktorin der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Thoraxchirurgie der CAU
1993	Annahme eines Rufes auf eine C3-Lebenszeitprofessur für Onkologie und Transplantation an der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Thoraxchirurgie der Christian-Albrechts-Universität, Kiel
1993	Übernahme der Leitung des Transplantationszentrums der Christian-Albrechts-Universität, Kiel
1992	Ernennung zur Professorin (C3) an der chirurgischen Universitätsklinik Hamburg
1988	Habilitation an der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg und Venia legendi für das Fach Chirurgie
1987	Anerkennung als Ärztin für Chirurgie, Ernennung zur Oberärztin
1986	Hochschulassistentin an der chirurgischen Universitätsklinik Hamburg
1985	Forschungsaufenthalt zur Durchführung des Forschungsprojektes: „Auxiliäre Hepatozytentrans-Plantation im Großtiermodell“ im Department of Surgery, University of Chicago (Stipendium der Mildred Scheel Stiftung)
1983 - 1986	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Chirurgische Universitätsklinik Hamburg
1980 - 1983	Assistenzärztin im Krankenhaus Reinbek bei Hamburg
1981	Amerikanisches Staatsexamen ECFMG
1980	Promotion mit der Note „sehr gut“
1974 - 1980	Medizinstudium an der Universität Hamburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DAS AKTUELLE WERTESYSTEM ZU ÜBERDENKEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Harmonische Stunden mit geschätzten Menschen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Sitzungen mit Selbstdarstellungen.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Das ursprüngliche Ziel war die Chirurgie. Bedingt durch die Faszination an der kombinierten klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit ergab sich der weitere Lebensweg.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Der Nachweis, dass die Erziehung eines Kindes auch bei engagierter Vollzeittätigkeit in der Chirurgie gelingen kann.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Multifaktoriell: Zufall, Talent und Unterstützung.
Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Viele Gründe werden dafür genannt, aber vielleicht ist ein von Männern geschaffenes und dominiertes Wertesystem (wissenschaftliche Evaluation allein anhand von Punkten und Euros) nicht attraktiv genug für Frauen, um hierfür überproportional viel Lebenszeit zu investieren.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Leben Sie Ihre Visionen!

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Das Lächeln eines Patienten, der sich von einer schweren Krankheit erholt hat.

Glauben Sie, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit der Zeit geringer werden?
Ja, weil immer weniger Männern Lust haben in der Chirurgie Karriere zu machen, um sich dann mit den Rahmenbedingungen unseres Gesundheitssystems herum zuschlagen.



Fachbereich: Medizin
Institut: Medizinische Psychologie

Dr. biol. hum.

Lucia Jerg-Bretzke

Tätig an der uulm seit 2001

Geburtsdatum:	21. Dezember 1961
Geburtsort:	Laupheim
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Tochter (*1994)

Gleichstellungsbeauftragte 2010 - 2013

VITA

2010 - 2015	Akademiebeirätin der Europäischen Donauakademie
seit 2007	Aufsichtsrätin der Fondkonzept AG
2002 - 2009	Stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Universität Ulm
seit 2001	Wissenschaftlerin und Lehrbeauftragte in der Sektion Medizinische Psychologie der Universität Ulm
2001	Promotion zur Dr. biol. hum. an der Universität Ulm
1995 - 2001	Externe Doktorandin am Lehrstuhl für Medizinische Soziologie, Universität Ulm
1992 - 1995	Externe Doktorandin am Lehrstuhl für Ökonomische Psychologie Universität Augsburg
1992 - 2001	Ulmer Volksbank eG., ATS-Unternehmensberatung GmbH
1984 - 1992	Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Augsburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„POLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN; GESELLSCHAFTLICHES UMDENKEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Momente mit Menschen, die mir wichtig und nahe sind!

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Neid und Eifersucht.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Parallel zu meiner Tätigkeit als Diplomökonomin in der freien Wirtschaft begann ich mich im Rahmen meiner externen Doktorarbeit mit den Zusammenhängen zwischen psychosozialem Arbeitsstress und seinen Auswirkungen auf die Gesundheit zu beschäftigen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Im Schwerpunkt immer noch Arbeit & Gesundheit mit deutlichem Genderbezug, aber auch Lehrforschung und Forschung zur Arzt-Patientbeziehung.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
In der Wissenschaft wie auch in der Gleichstellung muss man sehr viel Durchhaltevermögen haben, Rückschläge verkraften können und immer wieder - optimistisch - weitermachen.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Die Liste der Gründe ist lang: Wir haben bspw. zu wenige weibliche Vorbilder; während der Karrierewege sind die Unterstützungen für Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer noch nicht ausreichend; es existiert in fast allen Fächern eine Art „gläsere Decke“, die Frauen nur ganz selten durchlässt; es gibt (immer noch) gesellschaftliche Ressentiments gegen sogenannte „Karrierefrauen“; das klassische Versorgermodell wird gesellschaftlich und (gesetzes-) politisch immer noch unterstützt etc. etc.

Was soll jemand von Ihnen lesen, der noch nie von Ihnen gehört hat?
Belastung durch traumatische Erfahrungen bei Soldaten in Kriseneinsätzen - Ergebnisse aus einer Längsschnittpilotstudie (2010) und „Was ihr wollt - Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Ärztinnen und Ärzten“ (2015).

Wie viele Kolleginnen und Kollegen haben Sie in Ihrem Bereich?
Aktuell 3 Kolleginnen und 7 Kollegen.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Augenheilkunde

Prof. Dr. med.

Gabriele E. Lang

Professorin an der uulm seit 1990

Geburtsdatum: 1955
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: verheiratet, 1 Sohn (*1984)

VITA

1994	Ernennung zur Sektionsleiterin der Sektion „Konservative Retinologie und Laserchirurgie“ der Universitäts-Augenklinik Ulm
1993	Ernennung zur Akademischen Direktorin auf Lebenszeit
seit 1990	Tätigkeit an der Universität Ulm
1990	Habilitation
1986 - 1990	Oberärztin an der Augenklinik mit Poliklinik der Universität Erlangen-Nürnberg
1984 - 1985	Fellow in der Abteilung für Pediatric Ophthalmology and Genetics des Wilmer Institutes (Dir.: Prof. Dr. I. H.-Maumenee), The Johns Hopkins Hospital Baltimore, MD, USA
1980 - 1985	Wissenschaftliche Assistentin an der Augenklinik mit Poliklinik der Universität Erlangen-Nürnberg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„GLEICHE CHANCEN, GLEICHE BEZAHLUNG, KINDERBETREUUNG, FAMILIENGERECHTE ARBEITSZEITEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Zeit mit der Familie zu verbringen, insbesondere mit meinem Mann (seit 38 Jahren verheiratet) und Sohn, sowie Gesundheit.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Bürokratie.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Planung Niederlassung in Praxis, zur Professur kam ich auf Grund der Idee meines Chefs an der Universitäts-Augenklinik Erlangen, Herrn Prof. Dr. G. O. H. Naumann.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte?
Netzhauterkrankungen.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes?
Projekte zur diabetischen Retinopathie.

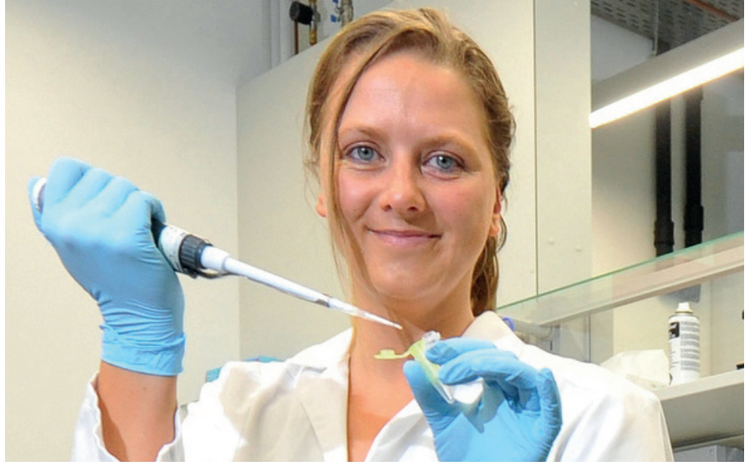
Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Durch die Unterstützung des Chefs und der Familie (Ehemann und Schwiegermutter).

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Es hat mit Erziehung und Chancen, aber auch mit Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Chancen ergreifen und Führungspositionen anstreben.

Was waren Sie in den Augen Ihrer Mitschüler: ein Eierkopf und verhänselter Ecksteher oder ein bestauntes Wunderkind, das man bei den Hausaufgaben um Rat bat?
Eine „Streberin“ mit immer guten Noten.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Erfolg bei der Behandlung der Patienten und der Durchführung von Forschungsprojekten, Präsidentschaft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft 2001 - 2002 als erste und aktuell noch einzige Frau und der Albrecht-von-Graefe Preis der DOG.



Fachbereich: Medizin
Institut: Angewandte Physiologie

Prof. Dr. rer. nat.

Birgit Liss

Professorin an der uulm seit 2007

Geburtsdatum:	29. April 1971
Geburtsort:	Flensburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

VITA

2010	Leitung, Institut für Angewandte Physiologie, Universität Ulm (Nachfolge Prof. F. Lehmann-Horn)
2007 - 2010	Professur für Allgemeine Physiologie, Universität Ulm (Leitung Prof. P. Dietl)
2003 - 2007	Junior-Professur (tenure track) für Molekulare Neurophysiologie, Institut für Physiologie (Prof. J. Daut), Philipps Universität Marburg
2001 - 2003	Royal Society Dorothy Hodgkin Research Fellow University of Oxford, UK
1999 - 2001	Postdoc, University Laboratory of Physiology (Prof. FM Ashcroft) und MRC Anatomical Neuropharmacology Unit (Prof. P. Somogyi), University of Oxford, UK
1996 - 1999	Promotion (Dr. rer nat.) am Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg (ZMNH, Prof. O. Pongs), und am Institut für Neurophysiologie (Prof. M. Gewecke)
1990 - 1995	Studium (Diplom) Biochemie/Molekularbiologie (Nebenfach Neurobiologie), Universität Hamburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„KLISCHEEVORSTELLUNGEN SIND GENAUSO PROBLEMATISCH WIE IGNORANZ VON TATSACHEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Das ist vielfältig - führt aber immer zu Dopamin-Ausschüttung (s.u.).

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Engstirnigkeit und Intoleranz.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ich habe darüber nie bewusst nachgedacht. Ich wollte aber immer schon so viel wie möglich über Naturwissenschaften wissen und lernen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Neurodegenerative Erkrankungen, Ionenkanäle, und der Botenstoff Dopamin, der u.a Glücksgefühle auslösen kann, aber und eine Rolle bei z. B. bei der Parkinson Krankheit spielt.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die Identifizierung eines Signalweges, der einen neuen möglichen Angriffspunkt für die Therapie der Parkinson Krankheit bietet.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Die Frage, warum es immer noch so wenig Frauen in Führungspositionen gibt, ist denke ich unabhängig vom Beruf des Professors und ein weites Feld.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Siehe oben

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen der Gleichstellung? Zu akzeptieren, dass es (wissenschaftlich belegte) Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt, dass es immer Ausnahmen von der Regel gibt, und auch, dass manche Dinge und Neigungen im Leben schwer vereinbar sind. Klischeevorstellungen sind genauso problematisch wie
Ignoranz von Tatsachen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Dasselbe was ich auch jungen Männern rate: das zu finden und zu tun, was sie wirklich lieben und was so viel Spaß macht (was auch immer dies ist), sodass man sich auch in der „Freizeit“ mit der „Arbeit“ beschäftigt, sodass es diese Grenze nicht mehr gibt.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Kinder- und Jugendpsychiatrie

(apl.) Prof. Dr. med. M. A.

Claudia Mehler-Wex

Professorin an der uulm 2007 - 2011

Geburtsdatum:	7. November 1971
Geburtsort:	Würzburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder

VITA

seit 2012	Chefärztin HEMERA-Klinik für Adoleszentenpsychiatrie, Bad Kissingen; apl.-Professur seit Mai 2015 an der Universität Würzburg
2007 - 2011	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie der Universität Ulm
2007 - 2008	Betreuung und Ausbau des Neurowissenschaftlichen Forschungsbereichs an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie der Universität Ulm, Mitglied der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm
2007	Ernennung zur Universitätsprofessorin des Landes Baden-Württemberg
2007	Leiterin des Teilprojekts 1 der Klinischen Forschergruppe ADHS der Universität Würzburg
2006	Abschluss des Habilitationsverfahrens im Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Universität Würzburg
2005 - 2007	Mitglied der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg
2006	Verleihung des August-Homburger Preises des Jahres 2005 für Forschungsarbeiten im Bereich schizophrener Erkrankungen mit Beginn im Kindes- und Jugendalter
2005 - 2007	Leitende Oberärztin, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Würzburg
2004	Facharztanerkennung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (Bayerische Landesärztekammer)
2003 - 2005	Oberärztin, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Würzburg
2001	Beteiligung am Aufbau der neurochemischen Laborforschung der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Würzburg
2000 - 2001	Forschungsaufenthalt am Chemischen Institut der Veterinärmedizinischen Universitätsklinik Wien
2000 - 2003	Assistenzärztin, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Würzburg
1999	Promotion im Fach Humanmedizin, Institut für Toxikologie der Universität Würzburg
1991 - 1998	Studium Humanmedizin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DIE MÖGLICHKEIT EINER TEILZEITTÄTIGKEIT OHNE DAUERHAFTEN VERLUST DER KARRIERECHANCEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Meine Familie mit meinen beiden Kindern sind für mich das Wichtigste geworden. Auf eine erfüllende berufliche Aufgabe möchte ich aber nicht verzichten. Ein gut abgestimmtes, motiviertes Team finde ich unabdingbar und ist für mich der Motor für Alles.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Übermaß an Bürokratie.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Eigentlich wollte ich Pädiaterin in eigener Praxis werden und junge Menschen beim Aufwachsen begleiten. Dann hat mich das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie so sehr im Studium begeistert, dass ich hier klinisch tätig werden wollte.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte? Ein europaweites Forschungsnetzwerk zur Psychopharmakotherapie bei Kindern und Jugendlichen.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Der Aufbau der komplexen Online-Datenbank zum Therapeutischen Drug Monitoring in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Der Aspekt, jemanden in allen Lebensbereichen ein Stück des Weges zu begleiten, hat mich an diesem Fach fasziniert! Unabdingbar sind Durchhaltevermögen, Akzeptanz eines hohen Ausmaßes an Zusatzarbeit und gute Organisationsfähigkeit, um allen Aufgaben in Klinik, Lehre und Wissenschaft gerecht zu werden.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Die politischen und strategischen Interaktionen an einem Lehrstuhl sind hoch komplex, das fordert Taktik und ein „dickeres Fell“.

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Beruf?
Perfektes Teamwork, der Abschied von einem Patienten, den man längere Zeit intensiv und erfolgreich unterstützen konnte und der somit seinen Alltag wieder aufnehmen kann.

Was raten Sie jungen Wissenschaftlerinnen bezüglich ihrer beruflichen Karriere?
Schätzen und pflegen Sie immer Ihre Team-Mitarbeiter!



Fachbereich: Medizin
Institut: Humangenetik und Anthropologie

Prof. Dr. Dr. h.c.

Ina Rösing

Professorin an der uulm 1975 - 2010

Geburtsdatum:	4. Februar 1942
Geburtsort:	Breslau
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	zum 3. Mal verheiratet

VITA

2010	Abgabe der Institutsleitung an der Universität Ulm und Fortführung in dem Institut der Transkulturellen Forschung in Ulm
2007	Ehrendoktorwürde an der Universität Luzern
1997	Berufung zum Ordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie
1995	Direktorin des Instituts für Humangenetik und Anthropologie der Universität Ulm (später Institut für Anthropologie)
1994	Beginn der Ethnomedizinischen Forschung im Himalaya, in Ledakh und in der Chagpa-Region
1991 - 2010	Leitung der Abteilung Anthropologie der Universität Ulm
1991	Ernennung zur Leiterin der Abteilung Anthropologie der Universität Ulm
1983	Beginn der 30-jährigen Ethnomedizin-Forschung in den Anden Boliviens und Peru bei den Quechua Indianern
1975	C3-Professur für Kulturanthropologie an der Universität Ulm, Lehre in den Bereichen Psychologie, Thanatologie, Wissenschaftssoziologie, Ethnomedizin und Kulturanthropologie
1974	A-13 Stelle an der Universität Ulm für Wissenschaftsforschung
1973	Habilitation für die Wissenschaftssoziologie an der Universität Koblenz
1971	Promotion an der Ruhr Universität Bochum
1967 - 1971	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Psychologie an der Ruhr Universität Bochum
1967	Hauptdiplom Psychologie an der Freien Universität Berlin
1966	Studium an der Harvard University
1965	Vordiplom Psychologie
1963/1964	Studium an der Duke University von North Carolina
1961	Beginn des Studiums der Psychologie an der Freien Universität Berlin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„GLEICHSTELLUNG VON MANN UND FRAU KOMMT AUS DER LEIDENSCHAFTLICHKEIT DER FORSCHUNG.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente?
Es sind die drei Forschungspreise, außerdem die Berufung an die Heidelberger Akademie der Wissenschaft und die Ehrendoktorwürde an der Universität Luzern.

Worauf können Sie am ehesten verzichten? Alltagskram.

Wollten Sie schon immer Professorin werden?
Das war absolut selbstverständlich, ich habe mich überhaupt nicht darum gekümmert. Meine Mutter war auch Professorin.

Woran forschen Sie momentan?
Noch immer an den ethnomedizinischen Rituale der Anden und der Schamanenheilungen in Ladakh.

Welches war ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt?
Mein erfolgreichstes Forschungsprojekt waren meine Ergebnisse über „Die zehn Geschlechter“ des Anden-Dorfes in der Kallawaya-Region.

Wie haben Sie es geschafft Professorin zu werden?
Ich habe mich überhaupt nicht bemüht, sondern nur leidenschaftlich geforscht.

Häufig haben Frauen keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Ich kümmere mich um keine Frauen, die keine Führungspositionen haben.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich Ihrer Karriereplanung?
Keine Trägheit, keine Angst, keine Kompromisse.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Nasen- und Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie

(apl.) Prof. Dr. med.

Nicole Karoline Rotter

Professorin an der uulm 2008 - 2017

Geburtsdatum:	31. Juli 1970
Geburtsort:	München
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ohne Angabe

VITA

seit 2017	Vorstand der Universitätsklinik für Hals-Nasen- und Ohrenheilkunde des Kepler Universitätsklinikums Linz
2008 - 2017	Leitende Oberärztin und stellvertretende Klinikdirektorin der HNO-Klinik der Universität Ulm
2008	Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin der Universität Ulm
2008	Verleihung der Venia legendi durch die Universität Ulm
2008 - 2008	Geschäftsführende Oberärztin der HNO-Klinik der Universität Ulm
2005 - 2008	Oberärztin an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Lübeck
2004	Abschluss des berufsbegleitenden Studiums der Gesundheitsökonomie an der European Business School und Erlangung der Bezeichnung Gesundheitsökonomin (ebs)
2004	Verleihung der Venia legendi und Ernennung zur Privatdozentin im Fach Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
2004	Berufsbegleitendes Studiums der Gesundheitsökonomie an der European Business School (ebs)
2003 - 2004	Wissenschaftliche Assistentin an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Lübeck
2002	Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
1999 - 2004	Habilitation
1999 - 2003	Wissenschaftliche Assistentin an der Universitäts-HNO-Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinikum Großhadern
1998 - 1999	Postdoc am Center for Tissue Engineering, University of Massachusetts, Worcester, USA
1996 - 1998	AIP an der Universitäts-HNO-Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, Klinikum Großhadern
1990 - 1996	Medizinstudium an der LMU München

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„FRAUEN AUF LEHRSTÜHLE ZU BERUFEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Beruflich: Patienten zu heilen und neue wissenschaftlicher Erkenntnisse zu erlangen. Privat: Freie Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Speicher aufräumen.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Ja: Die Verbindung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung ist für mich einzigartig und nur als Professorin möglich.

Woran forschen Sie momentan?
Regeneration von Knorpel- und Speicheldrüsengewebe.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes Forschungsprojekt? EU/BMBF-Projekt EAREG.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ausdauer und der unbedingte Wille dieses Ziel zu erreichen.

Häufig haben Frauen in der Forschung keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Die klassische Rollenverteilung ist noch stark in der Gesellschaft und auch an den Universitäten und Forschungseinrichtungen verankert, dies spiegelt sich in der geringen Anzahl weiblicher Führungskräfte an den Universitäten wider.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen der Gleichstellung? Frauen auf Lehrstühle zu berufen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Networking, networking, networking.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Anästhesiologie

Prof. Dr. rer. nat.

E. Marion Schneider

Professorin an der uulm seit 1998

Geburtsdatum:	20. Februar 1955
Geburtsort:	Bad Honnef/Rhein
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

Gleichstellungsbeauftragte 2001 - 2003

VITA

seit 1998	Professorin (C3) für Experimentelle Anästhesiologie, Uniklinik Ulm
1988	Habilitation, Universität Tübingen, Immunologie
1986 - 1989	Laborleiter (C2): Theoretische und Praktische Immunologie (Abt. Mikrobiologie, Universität Tübingen und Transfusionsmedizin, Universität Düsseldorf)
1985	Postdoktorandenzeit: Institute Pasteur, Paris (L. Montagnier, F. Barré)
1981 - 1984	Postdoktorandenzeit, Transplantationsimmunologie, Universität Tübingen
1981	Promotion: Dr. rer. nat. „summa cum laude“ Universität Bonn
1976 - 1981	Förderung durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes
1978 - 1981	Studium Humanmedizin (Universität Bonn)
1973 - 1978	Studium Biologie (Universität Bonn)

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„NETZWERKE UND EHRGEIZ.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Promotion und Mutter zu werden.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Politik in der Wissenschaft und im medizinischen Alltag.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Hatte sicher nie die Intension Wissenschaftlerin zu werden. Retrospektiv bin ich aber so „gestrickt“ alles gern zu hinterfragen, auseinanderzusetzen und zu verstehen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? An Mechanismen der Immundefizienz bei Sepsis, und neurologischen Tumoren.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Hämophagozytose.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Mir fehlt der Vergleich von Frauen, die es vor oder versucht haben.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Nein, m. E. liegt der Grund in der Biologie des weiblichen Geschlechts, man strebt nach der Position, welche einem das meiste „zurückgibt“. Führungspersönlichkeiten leben mit einem großen Impakt sozialer Dissonanz, das ist für Frauen oft weniger erstrebenswert; wir führen i. A. nicht gerne Krieg.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Möglichst rasch mit der Ausbildung fertig zu werden und möglichst viel parallel zu erfahren, das vermögen Frauen i. A. besser zu leisten als Männer.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit als gesundes Tier leben? Und als welches?
Vielleicht ein Tier, das zu Winterschlaf befähigt ist. :)

Was können Sie sich leichter merken: Menschen oder Zitate von Forschern Ihres Forschungsgebietes?
Weder Menschen noch Zitate, sondern Nummern und Zahlen.



Fachbereich: Medizin
Institut: Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Prof. Dr. med.

Barbara Spellerberg

Professorin an der uulm seit 2002

Geburtsdatum:	21. Mai 1964
Geburtsort:	Köln
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (*2005; *2007)

VITA

seit 2002	C3-Professur am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Universität Ulm
1999 - 2001	C2-Hochschuldozentin am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Universitätsklinik der RWTH Aachen
1999	Habilitation am Institut für Medizinische Mikrobiologie bei Prof. Dr. R. Lütticken, Universitätsklinik der RWTH Aachen
1995 - 1999	Gruppenleiterin des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, Universitätsklinik der RWTH Aachen
1993	Abschluss Dr. med. im Fachbereich Pädiatrie bei Prof. Dr. G. Heimann, RWTH Aachen
1992 - 1994	Postdoc bei Prof. E. Tuomanen, Labor für molekulare Infektionskrankheiten, Rockefeller University, New York, NY, USA
1990 - 1992	Pädiatrie, Universitätsklinik der RWTH Aachen
1983 - 1990	Studium der Medizin an der RWTH Aachen

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„FÜR DEN AUFSTIEG IN EINE FÜHRUNGSPOSITION IST DIE TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG DURCH MENTOREN WICHTIG.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Beruflich sind es Momente, in denen Zusammenhänge klarwerden. Privat sind es Outdooraktivitäten mit meiner Familie.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Alltagsstress.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden?
Ja: Die Freiheit in der Forschung und Lehre sind in keinem anderen Beruf so umsetzbar.

Woran forschen Sie momentan?
Virulenzfaktoren von Streptokokken.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die Entdeckung eines Metallionentransporters von Streptokokken, der das Überleben der Bakterien bei niedrigem pH und in eukaryoten Zellen ermöglicht.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ach vieles hat auch mit Glück zu tun.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Nein ich glaube nicht, dass in erster Linie die Einstellung der Frauen dafür verantwortlich gemacht werden kann. Für den Aufstieg in eine Führungsposition ist, nach meiner Erfahrung die tatkräftige Unterstützung durch Mentoren, aber auch durch Kollegen und Mitarbeiter wichtig. Diese Art der Unterstützung erhalten Männer einfacher als Frauen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Vieles ist leider nicht so planbar und man muss flexibel bleiben, um gute Möglichkeiten zu erkennen und dann beherzt zuzugreifen.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit als gesundes Tier leben? Die Welt im Fliegen zu erleben ist sicherlich sehr reizvoll, also als Vogel könnte ich es mir gut vorstellen.

Mit welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten? Einen neuen Impfstoff zusammen mit Louis Pasteur entwickeln. Es ist sicher spannend zu sehen, wie er molekulare Methoden einsetzen würde.



Fachbereich: Medizin
Institut: Biologie, Anthropologie und Humangenetik

PD Dr. rer. biol. hum., Dr. med.

Gerlinde Sponholz

Tätig an der uulm seit 2001

Geburtsdatum:	18. September 1958
Geburtsort:	Ellwangen/Jagst
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verwitwet

VITA

seit 2013	Gründung und Mitglied des Teams Scientific Integrity
seit 2001	Freiberuflich tätig als Dozentin für Medizin- und Forschungsethik
2001	Habilitation, Medizinische Fakultät der Universität Ulm
1998 - 2001	Wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung Rechtsmedizin, Universität Ulm, Schwerpunkt, Medizinethik und Medizinrecht.
1996 - 2004	Vorstandsmitglied der Akademie für Ethik in der Medizin e.V.
1995	Promotion zum Doktor der Humanmedizin, Dr. med., Universität Ulm
1992 - 2001	Aufbau und Mitglied der Sprechergruppe des Musischen Zentrums der Universität Ulm
1991 - 1994	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Anthropologie, Humangenetik und Klinische Genetik der Universität Ulm
1990 - 2001	Aufbau- und Projektarbeit im Arbeitskreis „Ethik in der Medizin“ Universität Ulm
1990	Promotion zum Doktor der Humanbiologie, Dr. rer. biol. hum. Universität Ulm
1990	Approbation
1983 - 1989	Studium der Humanmedizin, Universität Ulm
1983 - 1987	Ausbildung Musiktherapie bei Katja Loos
1982 - 1987	Studentische Hilfskraft im SFB 129, Teilprojekt Genetische Beratung
1977 - 1982	Studium der Biologie an der Universität Ulm, Abschluss Diplom

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„UNTERSTÜTZUNG, UNABHÄNGIG DAVON AUS WELCHEM FAMILIÄREN, KULTURELLEN UND NATIONALEN UMFELD JEMAND STAMMT.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wandern an der Küste.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Vorurteile.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ich komme aus einer Arbeiterfamilie und hatte keine Vorstellung was Wissenschaftlerinnen im Alltag tun. Zuerst war das Interesse an den Fächern Biologie und Medizin da. Erst im Laufe des Studiums habe ich die realen Berufswelten in der Wissenschaft kennen gelernt.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Medizin- und Forschungsethik. Beruflich bin ich aktuell in der Vermittlung von Medizinethik sowie der „Guten wissenschaftlichen Praxis“ tätig.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Aufbau der Medizin- und Forschungsethik an der Universität Ulm mit der Entwicklung von Lehrprojekten für Studierende der Medizin sowie Doktorandinnen und Doktoranden. Wichtig und spannend war auch der Aufbau des Musischen Zentrums.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
In meinem Umfeld sind viele Frauen Wissenschaftlerinnen geworden. Wir haben uns gegenseitig unterstützt und Mut gemacht. Große Unterstützung erhielten wir auch von unseren Freunden, Partnern und Ehemännern!

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich denke, dass diese Problematik sehr vielschichtig ist.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Immer wieder zurücklehnen und nachdenken: Welche Ziele sind wichtig? Welche Fähigkeiten brauche ich? Mit wem kann ich darüber sprechen?

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie es noch?
Klüger werden hat meiner Meinung nach nichts mit dem Alter zu tun, sondern mit der Offenheit gegenüber der Welt. Ich hoffe, dass ich noch viel lernen werde.

Haben Sie jemals daran gedacht Ihren Beruf aufzugeben? Was müsste passieren, damit Sie dies wirklich tun?
Ich habe schon mehrmals das Berufsfeld gewechselt. Es war immer spannend neu anzufangen und etwas Neues aufzubauen.



Fachbereich: Medizin
Institut: Naturheilkunde und Klinische Pharmakologie

Prof. Dr. med.

Julia Carolin Stingl

Professorin an der uulm 2006 - 2012

Geburtsdatum:	28. Juli 1971
Geburtsort:	Nürnberg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ohne Angabe

VITA

2012	Vizepräsidentin und Abteilungsleiterin der Abteilung 5 (Forschung) am Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Bonn Vizepräsidentin
2012	Professorin für translationale Pharmakologie, Medizinische Fakultät, Universität Bonn
2006 - 2012	Professorin für Klinische Pharmakologie, Institut für Naturheilkunde und Klinische Pharmakologie, Universität Ulm
2004 - 2006	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Pharmakologie, Universität zu Köln
2004	Habilitation an der Charité Universitätsmedizin Berlin
2003	Fachärztin für Klinische Pharmakologie
1999 - 2003	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Klinische Pharmakologie, Charité Universitätsmedizin Berlin, Leiterin der Forschungsgruppe Pharmakogenetische Diagnostik und Therapieempfehlungen, Leiterin des Labors für Pharmakogenetische Diagnostik
1997 - 1999	Ärztin im Praktikum, Psychiatrische Klinik am Universitätsklinikum Benjamin Franklin, Freie Universität Berlin
1997	Promotion an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main
1991 - 1997	Studium der Medizin an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DIE ROLLENERWARTUNGEN MÜSSTEN ANGEGLICHEN WERDEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn ich für ein spannendes großes Forschungsprojekt mit vielen netten internationalen Partnern einen Zuschlag bekomme.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Gremienarbeit, die ich nur aufgrund meines Geschlechts gefragt worden bin, zu tun.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Ich wollte ursprünglich Opernsängerin werden und Theater inszenieren. Bei manchen großangelegten Forschungsprojekten habe ich manchmal das Gefühl, gar nicht so weit davon gelandet zu sein.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte? An Arzneimittelnebenwirkungen, wer hier ein hohes Risiko hat und wie man sie erkennen kann.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Eine Förderung zur Untersuchung der Wirkung von grünem Tee auf die Darmkrebsprävention.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ich habe meine wissenschaftlichen Fragen immer mit mir herumgetragen, von Ort zu Ort und auch in der Zeit der Geburt und des Heranwachsens von meinen Kindern. So habe ich nie aufgehört, weitere Fragen zu haben und diese in Forschungsprojekten anzugehen.
Die Bewerbung auf Professuren war dann die logischste Art meiner Lebensweise eine Struktur und langfristige Perspektive zu geben.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden?
Ich fürchte, es ist eher der unmittelbare Wechsel vom Mädchen zu Mutter ohne Ballerina-Karriere. Wenn da nicht eine Zwischenphase der selbstständigen Wissenschaftlerin dazwischen ist, bleibt es auch in der Forschung in der Rolle von Mädchen und Mutter.

Würden Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehören und welcher? Ich fühle mich dem skandinavischen Kulturraum sehr verbunden und würde auch gerne, z. B. in Dänemark leben wollen.

Kennen Sie so etwas wie Denk-Akne oder Erkenntnisekel?
Nein. Eher kenne ich so etwas wie Bürokratie-Akne und Dokumentationswahn.



Fachbereich: Medizin
Institut: Anatomie

Prof. Dr. med.

Ilse Vollmar-Hesse

Professorin an der uulm 1982 - 2009

Geburtsdatum: 12. Januar 1944
Geburtsort: Würzburg
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: verwitwet, eine Tochter (*1971)

Gleichstellungsbeauftragte 1989 - 1994

VITA

seit 2009	Professor em. der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm
2009	Emeritierung, Universität Ulm
2006 - 2009	Leiterin der AG Neue Lehrkonzepte in der Medizin, Universität Ulm
2003 - 2005	Beurlaubung wegen schwerer Erkrankung des Ehemanns
1989 - 1995	Im Ehrenamt: 1. Frauenbeauftragte der Universität Ulm
1982 - 2003	C2-Professorin am Anatomischen Institut der Universität Ulm (Leiter Prof. Dr. Martin Herrmann)
1982 - 2009	C2-Professorin an der Universität Ulm
1982	Berufung auf eine C2-Professur an die Universität Ulm durch den Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg
1980 - 1982	Gastdozentin am Anatomischen Institut der Universität Basel (Prof. Dr. K.S. Ludwig)
1980	Venia legendi für das Fach Anatomie, Medizinische Hochschule Hannover
1980	Habilitation an der Medizinischen Hochschule Hannover
1972 - 1980	Wissenschaftliche Assistentin an der Abteilung für Funktionelle und Angewandte Anatomie (Prof. Dr. Dr. Herbert Lippert), Medizinische Hochschule Hannover
1972	Approbation als Ärztin
1972	Promotion an der Universität Würzburg zum Dr. med.
1971 - 1972	Medizinalassistentenzeit, Medizinische Hochschule Hannover
1963 - 1970	Medizinstudium an der Universität Würzburg

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ PRAGMATISCH BETRACHTET: VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Gemeinsame Stunden mit den Enkeln.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Ulmer Nebel.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Das E-learning-Programm Histonet 2000 für das Internet, mit dessen Entwicklung ich 1995 (!) begann. Von den Kollegen oft als Spleen abgetan, nutzten und „liebten“ es die Studierenden von Anfang an.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Durch die Begegnung von Menschen in den beruflichen Anfangsjahren, die durch Wertschätzung meiner Forschungen mein Durchhaltevermögen stärkten.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Die Gründe dafür sind sehr vielschichtig. Sicher spielt die Sozialisation in der Familie eine Rolle. Bedeutsam ist meines Erachtens die unterschiedliche Wahrnehmung von Frauen und Männern in der Gesellschaft: dieselben Leistungen werden bei Frauen geringer bewertet als bei Männern, wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigten.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen der Gleichstellung? Pragmatisch betrachtet: Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Unbedingt einen Berufsabschluss erreichen!

Was können Sie sich leichter merken: Menschen oder Zitate von Forscherin Ihres Forschungsgebietes?
Kommt ganz auf den Menschen bzw. das Zitat an: Originalität ist entscheidend.

Ist das Schreiben von Papern für Sie wie das Gleiten in eine warme Badewanne oder erleben sie Verzweiflung?
Weder noch, sondern hartes Ringen um eine schlüssige und verständliche Darstellung der gewonnen Erkenntnisse.



Fachbereich: Medizin
Klinik: Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

(apl.) Prof. Dr. med.

Christiane Waller

Professorin an der uulm seit 2016

Geburtsdatum:	27. September 1968
Geburtsort:	Hannover
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder

VITA

seit 2016	Professorin an der Universität Ulm
2012	Leitende Oberärztin
2008 - 2012	Oberärztin, Schwerpunkt Internistische Psychosomatik
2013	Fachärztin Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm
2010	Zusatzbezeichnung Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover
2005	Habilitation, Universitätsklinik Würzburg
2005	Teilgebietsbezeichnung Fachärztin für Kardiologie
2003	Fachärztin für Innere Medizin
1996 - 2003	Facharztausbildung zur Internistin und Kardiologin an der Universitätsklinik Würzburg
1990 - 1996	Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Hannover und Grenoble, Frankreich

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„NETZWERKE, VORBILDER UND GEGENSEITIG OFFEN FÜR DIE ART DES ANDEREN ZU SEIN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben? Momente mit unseren Kindern. Etwas Vorgenommenes geschafft zu haben.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Auf Intransparenz.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Erst wollte ich die medizinische Heilkunde erlernen, dann hat mir das Promovieren die Augen geöffnet, was Wissenschaftlerin sein bedeutet. Seither kann ich es nicht mehr lassen.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher innovativstes? Gerade läuft unser Lehrprojekt „U2“ für die Studierenden der Medzin. Wir möchten früh im Studium vermitteln, wie wichtig das Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche für die Differentialdiagnostik jeder Erkrankung ist.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Erforschung der biologischen Wechselwirkungen zwischen unserer Psyche und körperlichen Erkrankungen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Es braucht einen Willen, Ausdauer und den Wunsch, etwas Neues zu denken und zu finden, was es bisher noch nicht gab. Das kann jede Frau, wenn sie sich nicht einreden lässt, das nur eines geht, entweder Familie oder Wissenschaft.

Worauf führen Sie die geringe Anzahl an Professorinnen zurück? Es fehlen die Vorbilder und die Netzwerke.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung? Den eigenen Weg unbeirrt weitergehen und sich nicht vor der Übernahme von Verantwortung scheuen.

Haben Sie jemals daran gedacht Ihren Beruf aufzugeben? Was müsste passieren, damit Sie dies wirklich tun? Nein, Wissenschaftlerin und Ärztin, da gibt es Herausforderung genug.

Worauf führen Sie die relativ geringe Anzahl an Professorinnen zurück? Es fehlen Vorbilder und die Netzwerke.



Fachbereich: Medizin
Institut: Biochemie

Prof. Dr. rer. nat.

Doris Wedlich

Professorin an der uulm 1992 - 2001

Geburtsdatum:	6. Februar 1953
Geburtsort:	Nordhorn, Niedersachsen
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	geschieden

VITA

seit 2012	Bereichsleiterin des Bereichs I - Biologie, Chemie, Verfahrenstechnik - am Karlsruher Institut für Technologie
seit 2001	Professorin (C4, jetzt W3) für Zoologie, Zell- und Entwicklungsbiologie
2010	Sabbatical an der University of Colorado, Boulder, USA
199 - 2000	Gewähltes Mitglied des Kleinen Senats der Universität Ulm
1995 - 1997	Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm
1992 - 2001	Professorin (C3) für Biochemie an der Universität Ulm
1992 - 1995	Gewähltes Mitglied und Stellvertretende Vorsitzende des Großen Senats der Universität Ulm
1986 - 1992	Gruppenleiterin am Institut für Molekularbiologie und Biochemie der Freien Universität Berlin
1991	Habilitation im Fach Biochemie an der Freien Universität Berlin
1982 - 1986	Postdoktorandin am Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie Tübingen in der Gruppe von Prof. Peter Hausen
1977 - 1981	Promotion in der Gruppe von Prof. Ribbert, Westfälische Wilhelms Universität Münster
1977	Lehrerin am Gymnasium Münster-Hiltrup
1976	Staatsexamen für das höhere Lehramt an der Westfälische Wilhelms Universität Münster, Biologie und Erziehungswissenschaften
1971 - 1976	Studium für das höhere Lehramt in den Fächern der Biologie und Erziehungswissenschaften an der Westfälische Wilhelms Universität Münster

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ROLLENBILDER UND DABEI WENIG LUST DARAUF DEN MÄNNERN ES GLEICH TUN ZU MÜSSEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Da gibt es so viele.....Als Wissenschaftlerin: beim Blick durchs Mikroskop oder aufs Gel die blitzartige Erkenntnis, da liegt etwas „Nature“ Tragfähiges auf dem Tisch. Als Managerin in einer Forschungseinrichtung: wenn sich unlösbar scheinende Konflikte durch mein Tun in erfolgreiche Projekte entwickeln. Als Privatperson: u.a. ein Konzert der Berliner Philharmoniker, ein intensives Gespräch unter Freunden, ein gutes Buch.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Fleisch zu essen.

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Nein: Ich hätte es mir nie zugetraut.

Woran forschen Sie momentan? Seit meinem Wechsel ins Management pausiert die Forschung, meine Themen waren die Erforschung der Wnt-Signalkaskaden und der Cadherine mit Schwerpunkten frühe Embryonalentwicklung und Tumorigenese.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes Forschungsprojekt? Die Entdeckung der Doppelrolle von beta-Catenin, (1) ein essentieller Partner der Cadherine, um Zell-Zelladhäsion zu vermitteln sowie (2) als Bindungspartner von Transkriptionsfaktoren der kassischen Wnt-Signalkasade in der Zielgenregulation. In Erinnerung bleiben mir die Nächte im Labor mit unseren Partnern vom MDC Berlin und die anschließende Suche nach einer Mahlzeit und einem guten Bier in der Ulmer Altstadt.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft Professorin zu werden? Ehrgeiz gekoppelt mit dem Wunsch nach Unabhängigkeit, Ausdauer, Tiefschläge umwandeln in Motivation, keine Angst vor großen Studierendenzahlen, nicht Zaudern vor Herausforderngen stattdessen Anpacken, sich Zeitnehmen für Studierende. Neben guter Forschungsleistung auch die Fähigkeit strategisch zu denken, zu organisieren, Konzepte zu entwickeln, Menschen zusammenzubringen. Für die benötigten überfachlichen Kompetenzen Rat von Externen annehmen.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in der Abteilung?
Alle entsprechend ihren Fähigkeiten fördern, ermuntern auch mal etwas Neues zu wagen. Den Vorteil von „Anderssein und Andersdenken“ nutzen.

Glauben Sie, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit der Zeit geringer werden?
Nein, warum auch? Diversity ist doch etwas Positives und damit meine ich nicht nur den Gender-Aspekt, wir müssen nur den Mehrwert aus Unterschiedlichkeit erkennen und nutzen.



Fachbereich: Medizin
Institut: Medizinische Mikrobiologie

(apl.) Prof. Dr. med.

Nele Wellinghausen

Professorin an der uulm seit 2007

Geburtsdatum:	11. Dezember 1970
Geburtsort:	Hamburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, keine Kinder

VITA

2009	MVZ Labor Ravensburg, Labor Dr. Gärtner, Ravensburg, Bereichsleitung Infektionsserologie und Allergologie, stellvertretende Leitung Abteilung molekulare Infektionsdiagnostik, Leitung des Referenzlabors für Zoonosen-Diagnostik der Limbach-Laborgruppe
seit 2008	Fachärztin für Laboratoriumsmedizin
seit 2007	Außerplanmäßige Professorin an der Universität Ulm
2005 - 2005	Weiterbildung in der Zentralen Einrichtung Klinische Chemie, Universitätsklinikum Ulm
2006	Weiterbildung in Immunhämatologie, Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Immungenetik Ulm
2004	Habilitation für das Fach Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
2004	Fachärztin für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
2000 - 2008	Assistenzärztin, Fachärztin (ab 03/2004) und Oberärztin (ab 09/2004) am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Universitätsklinikum Ulm
1997 - 1999	Ärztin im Praktikum und Assistenzärztin, Sektion Infektiologie und Klinische Immunologie, Innere Medizin III, Universitätsklinikum Ulm
1997	Promotion am Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin der Medizinischen Universität zu Lübeck, Note Summa cum laude, Auszeichnung mit dem Förderpreis für Immunologie der Dr. Walter und Luise Freundlich Stiftung und dem Staatlichen Universitätspreis der Medizinischen Universität zu Lübeck
1991 - 1997	Studium der Humanmedizin an der Universität Hamburg und der Medizinischen Universität zu Lübeck

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ARBEITSZEITMODELLE, DIE AUCH FÜR FRAUEN KARRIERE ERMÖGLICHEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben? Ein gestecktes Ziel zu erreichen bzw. eine Herausforderung zu meistern, andere Menschen für etwas begeistern zu können sowie besondere Naturbeobachtungen zu machen

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Luxusgüter, wie besondere Autos, teure Reisen, teuren Schmuck etc.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Meine Berufswahl war dadurch geprägt, dass ich sehr interessiert an der Natur und den biologischen Vorgängen im Menschen bin, und mich daher für die Medizin entschieden habe.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Ich bin derzeit nicht mehr in der Forschung tätig, sondern bin als Bereichsleiterin in einem großen Privatlabor für die Diagnostik von Infektionskrankheiten zuständig.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Vielleicht weil ich sehr zielstrebig, schnell, neugierig und begeisterungsfähig bin.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Nein, ich glaube, dass viele Frauen die Führungspositionen scheuen, zum einen weil sie nicht so viel Verantwortung übernehmen wollen und zum anderen weil sie schwierig mit Familie zu vereinbaren ist.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung? Sie sollten einen Beruf / einen Schwerpunkt wählen, der sie begeistert und ihnen Freude macht und sie sollten dann schauen, ob sie ihre Interessen unter den herrschenden Arbeitsbedingungen umsetzen können.

Was können Sie sich leichter merken: Menschen oder Zitate von Forschern Ihres Forschungsgebietes?
Zitate. Ich habe ein sehr schlechtes Personengedächtnis und kann mir besser lateinische Tiernamen als Menschen in Krimis merken.

Mit welchen Forschern der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten?
Am liebsten mit großen Naturforschern, wie Darwin, Steller oder Humboldt, die ganzheitlich naturwissenschaftlich geforscht haben.



Fachbereich: Medizin
Institut: Gynäkologische Onkologie

Prof. Dr. rer. nat.

Lisa Wiesmüller

Professorin an der uulm seit 2001

Geburtsdatum:	26. März 1961
Geburtsort:	Deggendorf
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ledig

VITA

seit 2001	Professorin (C3) an der Universitätsfrauenklinik Ulm, Leiterin der Sektion Gynäkologische Onkologie
04/2001	Venia Legendi im Fachgebiet Genetik/Molekularbiologie, Universität Hamburg
07/1999	Habilitation im Fachgebiet Genetik/Molekularbiologie, Universität Hamburg
1993 - 2001	Gruppenleiterin in der Abt. Tumorvirologie, Prof. Dr. W. Deppert, am Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie, Hamburg
1991 - 1993	Postdoc bei Prof. Dr. A. Wittinghofer am Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung, Heidelberg, Abt. Biophysik
1990	EMBO Fellow bei Dr. O. Bârzu am Institut Pasteur, Unité de Biochemie des Régulation Cellulaires, Paris, Frankreich
10/1990	Promotion (Dr. rer. nat): magna cum laude
1987 - 1990	Doktorarbeit am Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried (Dr. M. Schleicher, Dr. A. Noegel, and Prof. Dr. G. Gerisch)
1980 - 1986	Biologiestudium, Universität Regensburg und Boulder, Colorado, USA

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„MENTORING, NETZWERKBILDUNG, FLEXIBLE KINDERBETREUUNG.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Von einem geliebten Menschen geliebt zu werden.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Mobbing.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Mein Ziel war nicht primär Professorin zu werden sondern meine Forschung weiter voranzubringen. Doch wegen des Verlusts des Mittelbaus blieb fast nur diese Möglichkeit.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Biomarker für Brust- und Eierstockkrebsrisiko und deren gezielte Therapie; Mechanismen der DNA-Reparatur und Replikation und deren Bedeutung für Alterungsprozesse, Immundefizienzen und Krebsentstehung.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Aufgrund meiner Hartnäckigkeit.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die Neuentdeckung eines vom Tumorsuppressor p53 abhängigen Mechanismus, der Replikationshürden überwinden hilft, dadurch die Selbsterneuerung in Stammzellen fördert und von Tumorzellen ausgenutzt wird (Hampp et al 2016 Proc Natl Acad Sci USA).

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Dies könnte ein kleiner Teil der Ursache sein, es gibt jedoch eine Million weiterer Begründungen wie Harmoniesucht, fehlendes Selbstbewusstsein, fehlende Vorbilder/Mentoren, fehlendes Durchhaltevermögen, widersprüchliche Erwartungen an Frauen in der Familie, unter Freunden, in den Medien.

Worauf führen Sie die relativ geringe Anzahl an Professorinnen zurück? Alle bekannten Gründe: fehlende Mentoren, Netzwerke, Familie, etc. Aber in einigen Fällen auch mangelnder Wille dafür zu kämpfen und sehr fokussierte Forschung bzw. „Verkauf“ derselben als sehr speziell, in Berufungskommissionen zu speziell.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit leben als gesundes Tier? Und als welches?
Als Delphin



Fachbereich: Medizin
Klinik: Kinder- und Jugendpsychiatrie

(apl.) Prof. Dr. phil.

Ute Ziegenhain

Professorin an der uulm seit 2010

Geburtsdatum:	4. Mai 1956
Geburtsort:	Alsfeld
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	ohne Angabe

VITA

2010	Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin
seit 2006	Leiterin der Sektion Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm
2006	Habilitation
2001 - 2006	Leitende Pädagogin und Forschungskoordinatorin an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm
1999 - 2001	Leiterin des Forschungsbereichs an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie/Psychotherapie der Universität Rostock
1996 - 1999	Hochschulassistentin am Institut für Psychologie der Universität Potsdam
1993 - 1996	Hochschulassistentin am Institut für Psychologie der Freien Universität Berlin
1986 - 1993	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie der Freien Universität Berlin
1988	Dissertation Institut für Psychologie, Freie Universität Berlin
1984 - 1985	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialpädagogik der Freien Universität Berlin
1975 - 1983	Studium der Pädagogik sowie Sozialpädagogik an der Justus-Liebig-Universität, Gießen, der Universität Trier und der Freien Universität Berlin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„FÖRDERUNG DES SELBSTBEWUSSTSEINS UND VON „SPASS“ AM GESTALTEN UND FÜHREN BEI JUNGEN FRAUEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Die Aussicht auf Stunden und Tage zu meiner freien Verfügung, am besten im Sommer.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Ich verzichte ungern auf etwas.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. … ich bin schon als junge Studentin mit Praxisforschung in Berührung gekommen und wusste sehr schnell, dass ich dies auch zukünftig gerne machen würde.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Transgenerationale Weitergabe von kritischen Kindheitserfahrungen, Versorgungssituation von Kindern psychisch kranker Eltern.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? „Guter Start ins Kinderleben“ - ein Praxis-Forschungsprojekt in Kooperation mit vier Bundesländern, das maßgeblich mit zur Etablierung der so genannten „Frühen Hilfen“ und zur Verbesserung des Kinderschutzes in Deutschland beigetragen hat.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? … mit einer gewissen Ausdauer und Frustrationstoleranz, letztlich aber durch allenthalben große Unterstützung, insbesondere durch meinen „Chef“ und Mentor.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Eher damit, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor weitgehend privat geleistet und gestaltet werden muss. Familienpolitische Rahmenbedingungen sind nicht hinreichend bzw. nicht hinreichend flexibel auf die individuellen Bedürfnisse von jungen Familien hin ausgerichtet.

Was waren Sie in den Augen Ihrer Mitschüler: ein Eierkopf und verhänselter Eckensteher oder ein bestauntes Wunderkind, das man bei den Hausaufgaben um Rat bat?
Weder noch. Und: Hausaufgaben haben wir zumindest in den letzten Schuljahren zunehmend im „Teamverfahren“ erledigt, eine gute Vorbereitung für das Studium.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
… durchaus auch Rat und Coaching einzuholen, aber unbedingt die Themen voranzutreiben, an denen auch „Herzblut“ hängt.

Fakultät Naturwissenschaft

Prof. Dr. phil. S. G. Fernandez-Huelga · Prof. Dr. rer. nat. Ulrike Gerischer
Prof. Dr. habil. Ute Kaiser · Prof. Dr. rer. nat. Katharina Landfester
Prof. Dr. rer. nat. Kerstin Leopold · Prof. Dr. rer. nat. Anita Marchfelder



Fachbereich: Physik
Institut: Theoretische Physik

Prof. Dr. phil.

S. G. Fernandez-Huelga

Professorin an der uulm seit 2009

Geburtsdatum:	7. Februar 1964
Geburtsort:	Mieres (Asturias)
Staatsangehörigkeit:	spanisch
Familienstand:	verheiratet, keine Kinder

VITA

seit 2009	Professorin (W3) für Quantum Optics, Universität Ulm
2000 - 2009	Leiterin der Quantum Information Group an der Schule für Physik, Astronomie und Mathematik Universität Hertfordshire, UK
1999	Gewählter Profesor Titular de Universidad, Oviedo University (Spain)
1998 - 2000	Wissenschaftliche Angestellte am Blackett Laboratory (Prof. Dr. Sir Peter Knight FRS) des Imperial College London
1996 - 1997	Wissenschaftliche Angestellte am Clarendon Laboratory (Prof. Dr. Artur Ekert FRS) der Universität Oxford
1995	Promotion mit summa cum laude zum Dr. phil., Oviedo University
1991 - 1995	PhD Studentin (Prof. Dr. Emilio Santos) und Teaching Assitant am Institut für Physik der Universität Oviedo Visiting student an der Universität Konstanz (Prof. Dr. J. Mlynek)
1989 - 1991	Masterstudium Physik, Oviedo (Spain)
1982 - 1988	Studium in Salamanca (Spain), Abschluss: Licenciatura Theoretische Physik

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ DIE BIOLOGIE FÜHRT LEIDER ZU ENTSCHEIDUNGSKONFLIKTEN ZWISCHEN KARRIERE UND FAMILIE. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben? Mit großer Freude erinnere ich mich an mein erstes Jahr der Ehe in London.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Sport.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Damals wäre ich gerne Künstlerin geworden oder besser, eine Opernsängerin. Unglücklicherweise, hatte ich dafür kein Talent. Ich mag Physik und genieße die Wissenschaft und Lehre. Vielleicht ein bisschen mehr das Erstere.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Die Dynamik von offenen Quantensystemen und insbesondere einer Reihe von molekularen Aggregaten, die an in der Biologie relevanten Transportprozessen beteiligt sind, wie die an der primären Photosynthese teilnehmenden Lichtsammelkomplexe.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Vielleicht unsere Arbeit zu vibrierenden Strukturen und nachhaltiger elektronischer Kohärenz. Es war für die nachfolgenden Arbeiten wegbereitend und es konnte ein neues Paradigma entwickelt werden.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position? Das ist schwer zu sagen. Ich hatte eine akademische Position in drei verschiedenen europäischen Ländern und die Bedingungen waren in jedem von ihnen unterschiedlich. Ich habe Glück gehabt, in Bereichen zu arbeiten, in denen die Forschungstätigkeit wuchs, die es erleichtert hat, in Pionierarbeit eingebunden zu werden.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich denke, Sie brauchen eine erstaunliche Menge an Führung, um eine prima Ballerina zu werden! Meiner Meinung nach ist es eine Kombination von Faktoren. Sowohl kulturelle als auch sachliche.

Mit welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern ein gemeinsames Forschungsprojekt gestalten? Warum? Paul Dirac im Team zu haben wäre toll. Er kombinierte Technik mit einem großen Ausmaß an Kreativität.

Wie erfüllen Sie Gleichstellung in Ihrer Abteilung? Leider gibt es nur wenige Physikstudentinnen. Ich versuche sie so gut wie möglich zu unterstützten und ihnen das Institut als einladende und ermutigende Umgebung, von der ich glaube, dass sie es ist, zu zeigen.



Fachbereich: Biologie
Institut: Mikrobiologie und Biotechnologie

Prof. Dr. rer. nat.

Ulrike Gerischer

Professorin an der uulm 1996 - 2008

Geburtsdatum:	18. Februar 1961
Geburtsort:	Berlin
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	Familie, 3 Kinder (*1996, *1999, *2002)

Gleichstellungsbeauftragte 2003 - 2007

VITA

seit 2015	Referentin für Forschungsförderung, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen
2012 - 2014	Wissenschaftliche Referentin der Geschäftsleitung des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie, Göttingen
2008 - 2011	Wissenschaftliche Koordinatorin, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen
2008	Außerplanmäßige Professorin an der Universität Ulm
2002 - 2008	Hochschuldozentin an der Universität Ulm
2002	Habilitation an der Universität Ulm für das Fach Mikrobiologie
1996 - 2008	Leiterin einer Nachwuchsgruppe in der Abteilung Mikrobiologie und Biotechnologie der Universität Ulm
1994 - 1995	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Prof. B. Friedrich an der Freien Universität Berlin
1991 - 1993	Forschungsaufenthalt bei Prof. L. N. Ornston, Yale University, New Haven, USA (Forschungsstipendium der DFG)
1991	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung von Prof. G. Gottschalk, Universität Göttingen
1987 - 1990	Dissertation im Institut für Mikrobiologie der Universität Göttingen

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ BEWUSSTSEINS-VERÄNDERUNG. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn alles gut ist - ich mich körperlich und seelisch gut fühle - und dann auch noch etwas Schönes passiert...!

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Langweilige, sinnlose Tätigkeiten.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ja, das hat sich als aufregende und erfüllende Tätigkeit gezeigt.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte?
Transkriptionsregulation bei Bakterien.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Regulation im Bodenbakterium Acinetobacter baylyi.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Die Nachwuchsgruppenleiterin-Stelle wurde mir von dem Abteilungsleiter angeboten. Wissenschaftlerin wird man durch Interesse, Begeisterung, Risikobereitschaft, Engagement, ...

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ja, unter anderem leider damit. Insgesamt ist das ein Problem des Rollenverständnisses und der Systembeharrlichkeit.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Nach Möglichkeit ein Ziel zu verfolgen – unabhängig vom Privatleben, das heißt natürlich nicht ohne Privatleben, genauso wie auch viele Männer!

Haben Sie jemals einem Menschen so viel Liebe, Zuneigung, Geduld und Leidenschaft entgegengebracht wie Ihrer Forschung?
Andersrum wird ein Schuh draus! Bei mir haben die Menschen immer erste Priorität.

Worauf führen Sie die relativ geringe Anzahl an Professorinnen/Frauen in Führungspositionen zurück?
Auf die Zurückhaltung von Frauen sowie die (Vor-)Urteile von Männern und Frauen - zusammenfassend auf eine sehr konservative und sich nur unendlich langsam ändernde Grundhaltung zu Geschlechterfragen in unserer Gesellschaft.



Fachbereich: Physik
Zentrale Einrichtung Elektronenmikroskopie

Prof. Dr. habil.

Ute Kaiser

Professorin an der uulm seit 2004

Geburtsdatum:	28. September 1953
Geburtsort:	Berlin
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (*1977, *1979)

VITA

2004	Professorin und Leiterin der Forschungsgruppe Materialwissenschaft Elektronenmikroskopie, Universität Ulm
2003	Habilitation an der Friedrich-Schiller-Universität, Jena
1990 - 2003	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Transmissionselektronenmikroskopie für Halbleiter, am Institut für Festkörperphysik der Friedrich-Schiller-Universität, Jena
1993	Promotion an der Alexander von Humboldt Universität, Berlin
1976 - 1990	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Akademie der Wissenschaften Berlin am Institut für Optik und Spektroskopie in Jena
1976	Diplom in Kristallografie
1972 - 1976	Studium im Fachbereich Physik an der Alexander von Humboldt Universität, Berlin

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„KONKRETE BEDINGUNGEN ZU SCHAFFEN, BERUF UND FAMILIE IN EINKLANG ZU BRINGEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Wenn ich Staunen kann über Menschen oder über die Natur.

Worauf könnten Sie verzichten? Auf Dienstreiseabrechnungen.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Als kleines Kind habe ich geträumt vom Zirkusleben auf einem Dampfer, der von der Spree aus in ferne Länder fährt. Später dann vom Wissenschaftlerleben; ich war auf einer Spezialschule für Mathematik und Physik, wir waren alle begeistert von diesen Fächern; wir waren in der Klasse 18 Schüler, davon 8 Mädchen.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Zunächst in meiner Doktorarbeit die Herstellung und die Untersuchung der Struktur optischer Schichten mit spektroskopischen Verfahren, dann in meiner Habilitationsarbeit die Untersuchung der Struktur von Halbleitern mittels Transmissionselektronenmikroskopie, in Ulm die Entwicklung der Niederspannungselektronenmikroskopie.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Das SALVE (Sub-Angström Low Voltage Electron Microscopy) Projekt. Es war unglaublich schwierig und spannend gleichermaßen und vielleicht deshalb letztendlich erfolgreich. Schwierig auch, weil uns die Mikroskopfirma im Projektzeitraum abhanden gekommen war und es ist so spannend, weil wir mit unserem nun fertigen neuartigen SALVE-Mikroskop ins Neuland der Erforschung der atomaren Struktur von nur wenige Atome dicken Materialien und Molekülen vordringen dürfen.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ich bringe eine hohe Portion von Begeisterung für die Sache mit, und kann mich einfach nicht so leicht davon abbringen lassen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Sowohl ihrem Herzen als auch ihrem Verstand zu gehorchen, Familie und Beruf lassen sich vereinbaren!

Mit welchem Forscher/welcher Forscherin der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten? Warum? Mit Galilei, ich würde mit ihm über das Planetensystem forschen wollen. Er hätte damals Unterstützung brauchen können.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen hatten Sie in Ihrem Bereich?
2 Kolleginnen und 20 Kollegen.



Fachbereich: Chemie
Institut: Organische Chemie III

Prof. Dr. rer. nat.

Katharina Landfester

Professorin an der uulm 2003 - 2008

Geburtsdatum:	11. Juni 1969
Geburtsort:	Bochum
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 2 Kinder (7 und 10 Jahre alt)

VITA

2012 - 2014	Geschäftsführende Direktorin des Max-Planck-Institutes für Polymerforschung, Mainz
seit 2008	Direktorin am Max-Planck-Institut für Polymerforschung, Mainz
2004 - 2006	Studiendekanin für Chemie, Universität Ulm
2003 - 2008	C4-Professur an der Universität Ulm, Leiterin des Instituts für Organische Chemie III - Makromolekulare Chemie und Organische Materialien
2002	Habilitation an der Universität Potsdam für das Fach Physikalische Chemie
2000 - 2003	Leitung der Gruppe „Miniemulsionen“ am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung im Arbeitskreis „Kolloidchemie“ von Prof. Dr. M. Antonietti
1998 - 2000	Liebig-Stipendiatin des Fonds der Chemischen Industrie am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Golm
1996 - 1997	Forschungsaufenthalt am Emulsion Polymers Institute, Lehigh University, Bethlehem, PA, USA
1994 - 1995	Forschungsaufenthalt als DAAD-Stipendiatin an der Ecole d’Application des Hauts Polymères in Straßburg, Frankreich in der Gruppe von Prof. Dr. M. Lambla
1993 - 1995	Promotion unter der Betreuung von Prof. Dr. H. W. Spiess am Max-Planck-Institut für Polymerforschung, Mainz
1992 - 1993	Studienaufenthalt mit DAAD-Stipendium an der Ecole d’Application des Hauts Polymères, Frankreich in der Gruppe von Prof. Dr. M. Lambla
1988 - 1993	Studium der Chemie an der Technischen Universität, Darmstadt

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„ FRAUEN IMMER WIEDER MUT ZU MACHEN, NICHT AUFZUGEBEN UND DURCHAUS MAL UNKONVENTIONELL ZU SEIN. “

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Die Geburt meiner beiden Kinder.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Auf langweilige Meetings.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Als Kind wollte ich zuerst Bäcker werden, um früh aufstehen zu dürfen. Dann wollte ich Lehrerin für Latein und Geschichte werden, doch dann habe ich mich zum Chemiestudium entschieden. Ab diesem Zeitpunkt stand für mich fest, dass ich in der Wissenschaft bleiben wollte. Alles andere mache ich trotzdem irgendwie.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte? Meine Forschungsschwerpunkte waren und sind die Herstellung von Nanoträgern für die unterschiedlichsten Anwendungen. In Ulm haben wir Nanopartikel für die Materialwissenschaft und die Medizin entwickelt.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Unser Forschungsprojekt zur Nanoverkapselung von Medikamenten hat in Ulm begonnen und ich führe es immer noch sehr erfolgreich weiter.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Eine Portion Glück ist sicherlich immer dabei. Ansonsten war es, glaube ich, wichtig, dass ich mich einfach getraut habe, immer weiter zu gehen und mich nicht habe abschrecken lassen.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Auch aus Ballerinas können Führungspersönlichkeiten werden. Ich glaube, die Frauen müssen nur kontinuierlich ermutigt werden, auch mal zu führen.

Würden Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehören und welcher? Durch meine Aufenthalte in anderen Ländern und die vielen Reisen habe ich bereits viele andere Nationen, Kulturen und Mentalitäten kennenlernen dürfen, aber ich habe dadurch auch Deutschland und seine Kultur für mich sehr zu schätzen gelernt.

Was soll jemand von Ihnen lesen, der noch nie von Ihnen gehört hat? Am besten. K. Landfester in “Professorin und Mutter – wie geht das?” B. Piechulla (Hrg.), Springer Spektrum-Akademischer Verlag, Wiesbaden 2011, 121 - 138.



Fachbereich: Chemie
Institut: Analytische und Bioanalytische Chemie

Prof. Dr. rer. nat.

Kerstin Leopold

Professorin an der uulm seit 2011

Geburtsdatum:	11. Juli 1975
Geburtsort:	München
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet, 1 Tochter

VITA

seit 2011	Professorin für Analytische Chemie am Institut für Analytische und Bioanalytische Chemie, Universität Ulm
2010 - 2011	Mutterschutz
2010 - 2011	Forschungsgruppenleiterin am Department Chemie, Technische Universität München
2003 - 2010	Habilitation in Analytischer Chemie am Department Chemie, Technische Universität München, Mentor: Prof. Dr. M. Schuster
2008	Visiting researcher an der Universität Plymouth, UK, School of Earth, Ocean and Environmental Sciences, Biogeochemistry and Environmental Analytical Chemistry Group, Prof. Paul J. Worsfold
2003	Mitarbeiterin einer Patentanwaltskanzlei in München, Kador & Partner
2000 - 2003	Promotion am Department Chemie, Technische Universität München, Doktorvater: Prof. Dr. M. Schuster
1994 - 1999	Studium der Chemie an der Technische Universität München
1985 - 1994	Abitur, Franz-Marc-Gymnasium, Markt Schwaben

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„IN MEINEM FACHBEREICH IST DIE VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND AKADEMISCHER KARRIERE EINES DER WICHTIGSTEN THEMEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Privat sind es gemeinsame Erlebnisse mit meiner Familie. Beruflich sind es Momente in denen wir ein (kleines) Stück mehr verstehen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten?
Mittagsmüdigkeit.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Nein. Nach der Promotion wollte ich Patentanwältin werden. Ich habe dann aber sehr schnell erkannt, dass ich nicht nur neue Erfindungen kennenlernen möchte, sondern vor allem selbst forschen möchte.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte? Ich beschäftige mich mit der Entwicklung von Methoden zur Ultraspurenanalyse, also dem Nachweis von geringsten Spuren einer Substanz. Das ist z.B. im Bereich der Umweltanalytik sehr wichtig.

Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes? Die Entwicklung einer Reagenzien-freien Methode zur Bestimmung von Quecksilberspuren, also ganz ohne Verwendung von Chemikalien.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Ich glaube führen kann man in der Forschung, wie auch in anderen Bereich, auf unterschiedliche Arten solange man bereit ist Verantwortung zu übernehmen und andere bereit sind einem diese anzuvertrauen.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung? In meinem Fachbereich ist die Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere eines der wichtigsten Themen. Das liegt unter anderem daran, dass praktische Arbeiten in chemischen Laboren, die während Studium, Promotion und Habilitation erforderlich sind, mit der Familiengründung abstimmt werden müssen.



Fachbereich: Biologie
Institut: Molekulare Botanik

Prof. Dr. rer. nat.

Anita Marchfelder

Professorin an der uulm seit 2008

Geburtsdatum:	ohne Angabe
Geburtsort:	ohne Angabe
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	2 Kinder

VITA

2012	Professorin an der Universität Ulm
2008 - 2011	Heinsenberg-Professorin
1999	Habilitation, Universität Ulm
1992 - 1993	Postdoc Stanford University, Developmental Biology
1989 - 1992	Doktorarbeit am Institut für Genbiologische Forschung, Berlin
1988	Diplomarbeit am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik, Berlin
1984 - 1988	Technische Universität Berlin, Studium der Chemie

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„AN SICH GLAUBEN, SICH ETWAS ZUTRAUEN UND NICHT AUFGEBEN.“

Wollten Sie schon immer Professorin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch zur Professur? Eine Professur habe ich nicht von Anfang an angestrebt, eine Karriere war nicht detailliert geplant, das hat sich mit der Zeit ergeben. Ich fand schon in der Schule das Fach Chemie interessant und habe mich dann nach Erfahrungen in Mitarbeiten und Praktika in die Biochemie/Molekularbiologie orientiert. Da mir das Arbeiten im Labor gefiel, habe ich dann promoviert und anschließend einen Postdoc in den USA gemacht. Dann folgte die Habilitation, finanziert mit Stipendien und über Zeitverträge.

Woran forschen Sie momentan? Meine Arbeitsgruppe untersucht verschiedene Aspekte des RNA-Metabolismus in Archaeen. Das sind Einzeller wie Bakterien, die aber in verschiedenen zellulären Abläufen sehr hohe Ähnlichkeiten zu Eukaryoten zeigen. Die Arbeitsbereiche umfassen die Untersuchung von Ribonukleasen, kleinen regulatorischen RNAs und das prokaryotische Immunsystem CRISPR-Cas.

Welches war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes Forschungsprojekt? Die Untersuchung des prokaryotischen Immunsystems CRISPR-Cas, zu dem wir eine DFG Forschergruppe einwerben konnten.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung? Pauschale Empfehlungen kann man schlecht geben, jeder Fall ist wichtig. Wichtiger ist, dass man Freude an der Forschung und seinem Arbeitsgebiet hat. Man sollte die vielfältigen Angebote zur Nachwuchs- oder Frauenförderung nutzen. Außerdem sollte man sich Mentoren suchen, also Menschen, mit denen man sich austauschen kann, und die einen gegebenenfalls unterstützen können. Da es in der Wissenschaft/Forschung auch viele Misserfolge gibt, muss man an sich glauben, sich etwas zutrauen und nicht aufgeben. Frauen neigen eher dazu, trotz guter Leistungen an sich zu zweifeln. Man muss sich im Klaren sein, dass Wissenschaft kein Job mit festen Arbeitszeiten und einem geregelten 8-Stunden-Tag ist. Man muss viel arbeiten, und das geht nicht in acht oder neun Stunden am Tag.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen haben Sie in Ihrem Fach? In der Biologie sind wir momentan insgesamt 14 Professoren, davon sind 3 Frauen.

Deshalb bin ich gerne Professorin: In diesem Beruf verläuft jeder Tag abwechslungsreich und vielseitig. Man erhält im Labor immer neue Ergebnisse, aus denen sich neue Ideen und Forschungsprojekte entwickeln. Wissenschaftliche Probleme untersuchen ist so ein bisschen wie Rätsel lösen oder im Krimi den Täter suchen. Es gibt viele Hinweise und Indizien und man muss daraus ein Modell formen. Außerdem lernt man ständig dazu und hat in der Lehre mit vielen Studenten zu tun.

Geisteswissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. Renate Breuninger · Akad. Dir. a.D. Carmen Stadelhofer

Nachrufe

Prof. Dr. Elisabeth Klara Viktoria Kalko · (apl.) Prof. Dr. med. Andrea Gerda Ludolph
Prof. Dr. med. Ingrid Reisert



Fachbereich: Philosophie
Humboldt-Studienzentrum

Prof. Dr. Dr. h.c.

Renate Breuninger

Professorin an der uulm seit 2006

Geburtsdatum:	16. Juni 1956
Geburtsort:	Stuttgart
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	3 Kinder

VITA

2008	Verleihung der Ehrenpromotion Dr. h.c. von der Universität Kirovograd, Ukraine
2006	Außerplanmäßige Professorin an der Universität Stuttgart
1989	Geschäftsführerin des Humboldt-Studienzentrums für Philosophie und Geisteswissenschaften an der Universität Ulm
2001	Habilitation mit Habilitationscolloquium: „Alle Persönlichkeit ruht auf einem dunklen Grunde. Philosophische Theorien des Bösen.“
1989	Promotion mit „summa cum laude“ an der Universität Stuttgart bei Max Bense und Fritz Martini (Mitberichter)
1986 - 1989	Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Breuninger Stiftung GmbH Stuttgart; projektverantwortlich für den Bereich Geschichte, Durchführung von zahlreichen Symposien des Breuninger Kollegs „Kolonisierung als weltgeschichtliches Phänomen“; zusammen mit Helga Breuninger Mitherausgeberin der Reihe Breuninger Kolleg, „Universalgeschichte“
1982 - 1986	Philosophisches Seminar der Universität Tübingen bei Professor Jähnig
1977 - 1982	Studium der Philosophie, Geschichte und Mathematik an der Universität Freiburg i. Br., dann Wechsel an die Universität Tübingen mit den Hauptfächern Germanistik und Philosophie, Nebenfach Geschichte mit Abschluss des 1. Staatsexamens

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DAS SELBSTBEWUSSTSEIN DER FRAUEN AUFBAUEN UND SIE STÄRKEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Sonnenuntergänge, Musik, laue Sommerabende, Gespräche mit Freunden.

Wollten Sie schon immer eine Führungsperson werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ursprünglich wollte ich Hotelmanagerin werden, durch glückliche Fügung und Förderung und auch Fleiß wurde ich Professorin.

Was machen Sie momentan?
Geschichte der Philosophie, Philosophie der Neuzeit und Gegenwart, insbesondere französische Philosophie, praktische Philosophie, „Der Tod in der Moderne“ .

Welches Projekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr bisher erfolgreichstes?
10 Jahre Ulmer Denkanstöße, Philosophischer Salon, interdisziplinäre Ringvorlesung und immer wieder neu die Besetzung der Gastprofessur in Philosophie.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Führungsperson zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Führungsposition?
Ich bin mit 4 Geschwistern, darunter 3 Jungs, in einer leistungsorientierten Familie großgeworden und habe gelernt, mich durchzusetzen. Neben Leistung bedarf es aber auch des Glückes, sich in den richtigen Momenten zu bewerben und gefördert zu werden und auch das: Nicht nur ein Ziel vor Augen zu haben, sondern auch, wenn nötig, andere Wege zu beschreiten.

Häufig haben Frauen an der Universität keine Führungsposition inne. Hat dies damit zu tun, dass Mädchen immer noch eher zu Ballerinas als zu Führungspersönlichkeiten erzogen werden? Nein, eher damit, dass gerade die Unis noch zu sehr von Männern dominiert werden.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?
Immer eigenständig blieben, nie auf einen Mann bauen und nie die eigenen Ziele aufgeben! Aber noch wichtiger: Das zu finden, wofür man/frau brennt und das beruflich zu verwirklichen.

Mit welchem Forscher der vergangenen Jahrhunderte würden Sie gern gemeinsam ein Forschungsprojekt gestalten? Warum?
Mit Sören Kierkegaar in Kopenhagen über „Wahl und Entscheidung“ und „Jenen Einzelnen“. Weil er in Vergessenheit geraten ist und die entscheidenden Themen der Moderne bereits im Blick hatte.

Stellen Sie sich vor, Sie würden einem bekannten Forscher der vergangenen Jahrhunderte begegnen, der in Ihrem Forschungsgebiet tätig war. Wer wäre dies? Und warum?
Das wäre René Descartes, einer meiner großen Lieblinge in der Philosophie, weil er an allem zweifelte und mit Mitteln der Vernunft die Welt erkennen wollte, aber am Ende doch nicht ohne Gott auskommt.



Zentrum für Allgemeine
Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)

Akad. Dir. a.D.

Carmen Stadelhofer

Tätig an der uulm 1981 - 2012

Geburtsdatum:	9. Juli 1947
Geburtsort:	Frankfurt a.M.
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Familienstand:	verheiratet

VITA

2014	Initiatorin und Vorsitzende des Dachverbandes „Danube-Networkers for Europe (DANET) e.V.“
2011	Mitgründerin und Mitglied des Vorstands des Danube Civil Society Forums (DCSF)
2008	Gründung des Bildungsnetzwerkes „Danube-Networkers“ in den Donauländern
2002 - heute	Vorsitzende des Instituts für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm (ILEU) e.V.
2002 - 2015	Vorsitzende des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenznetzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“
seit 1995	Aktives Mitglied und 2006 - 2012 stellvertretende Vorsitzende der weltweiten Vereinigung „Association Internationale des Universités du 3ieme Age (AIUTA)“
seit 1995	Aktives Mitglied und 2002 - 2012 Mitglied im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft „Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer (BAG WiWA) in der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien (DGWF) e.V.“
1995	Gründung des Europäischen Netzwerks „Learning in Later Life (LILL)“, Koordination bis 2008
1994 - 2012	Geschäftsführerin des Wissenschaftlichen Sekretariats/der Geschäftsstelle des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm. 2005 Akademische Direktorin
seit 1990	Schwerpunkt in Forschung und Praxis im Bereich Geragogik/Seniorenbildung
1987 - 1992	Wissenschaftliche Leiterin des Modellprojekts „Ulmer Frauenakademie. Weiterbildungsstudium von Frauen in und nach der Familienphase an der Ulmer Volkshochschule“
1984	Vollabordnung als Akademische Oberrätin an das neu gegründete Seminar für Pädagogik der Universität Ulm,
ab SS 1981	Teilabordnung an die Universität Ulm, Lehrveranstaltungen im Bereich Pädagogik für das Lehramt
1979 - 1984	Gymnasiallehrerin an der Integrierten Gesamtschule Mannheim-Herzogenried
1966 - 1975	Studium der Germanistik, Romanistik und Pädagogik (Große Fakultas)

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Themen in der Gleichstellung?

„DIE IMMER NOCH VORHANDENE „GLÄSERNE DECKE“, DOMINIERENDE PATRIARCHALE STRUKTUREN AUFLÖSEN.“

Was sind für Sie die größten Glücksmomente im Leben?
Stimmmigkeit mit sich selbst, intensive menschliche Begegnungen, gefühlte Kreativität, Neuentdeckungen.

Worauf könnten Sie am ehesten verzichten? Kleingeistigkeit, Statussymbole, konkurrierend denkende Menschen, patriarchales Verhalten.

Wollten Sie schon immer eine Wissenschaftlerin werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, was war Ihr ursprüngliches Ziel und wie kamen Sie dennoch dazu? Ich wollte schon immer einen Beitrag für eine humanistische Pädagogik leisten, die Möglichkeit, Wissenschaft für die Praxis zu machen war eine Option, die Chance dazu an der Universität Ulm habe ich gerne ergriffen.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte? Sie lagen und liegen bei aktivierenden Methoden in der allgemeinen Bildung und Weiterbildung, die im Sinne der Aktionsforschung zusammen mit den Betroffenen erarbeitet, entwickelt, erprobt und prozesshaft evaluiert werden.

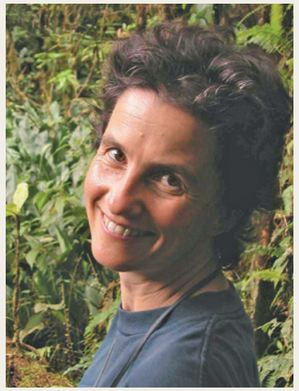
Welches Forschungsprojekt war während Ihrer Tätigkeit an der Universität Ulm Ihr erfolgreichstes? Der Forschungsansatz war das Entscheidende, für und mit den Beteiligten. Alle regionalen, nationalen und internationalen Projekte sind nachhaltig, daher sind alle erfolgreich.

Warum haben Sie es im Vergleich zu anderen Frauen geschafft eine Wissenschaftlerin zu werden? Wie kamen Sie zu Ihrer Position?
Ich habe keine klassische Karriere als „Wissenschaftlerin“ gemacht. Der Aufbau des Seminars für Pädagogik und des ZAWiW trotz vieler Widerstände an der Universität Ulm und die Einwerbung der Drittmittel für die zahlreichen Projekte ließen mir keine Zeit, meine Dissertation zu Ende zu bringen oder eine Habilitation zu schreiben.

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie es noch?
Lebenslanges Lernen und Weiterbildung ist mein Lebensprinzip.

Wie viele Kolleginnen und Kollegen haben Sie in Ihrem Fachbereich? Hatte einen einsamen Posten in der Unilandschaft, war im Übrigen 1984 die erste nach außen erkennbare Geisteswissenschaftlerin der Universität Ulm.

NACHRUF



Fachbereich: Biologie
Institut: Experimentelle Ökologie

Prof. Dr.
Elisabeth Klara Viktoria Kalko

Professorin an der uulm 2000 - 2011

* 10.04.1962 † 26.11.2011

2010	Gründungsvorsitzende von DIVERSITAS Deutschland e.V.
2008 - 2011	Mitglied der Senatskommission Biodiversität der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Leitung Sektion DIVERSITAS
2005 - 2011	Gewählte Vizepräsidentin der Gesellschaft für Tropenökologie
2000 - 2011	Professorin und Direktorin des Instituts Experimentelle Ökologie, Universität Ulm
1999 - 2011	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Smithsonian Tropical Research Institut, Panama
1999	Habilitation an der Universität Tübingen als Heisenberg-Stipendiatin
1993 - 1997	Tätigkeit in zwei DFG-Vorhaben zu tropischer Diversität
1991 - 1993	Postdoc mit NATO Fellowship am American Museum for Natural History, Washington, D. C.

Frau Prof. Elisabeth Kalko war eine der wegweisenden Persönlichkeiten in der Forschung über Fledermäuse. Bereits in den Publikationen ihrer Diplom- und Doktorarbeit setzte sie neue Standards für die Feldforschung. Bereits dort bewies sie ihre Begabung für Naturbeobachtungen. Danach tauchte sie begeistert in die Flora und Fauna der Tropen ein und führte ihre Forschungen im Rahmen verschiedener Projekte fort. Themen wie Biodiversität, die Funktionalität von Wirbeltieren und die Schnittstellen von Ökologie und Gesundheit waren zukunftsorientiert. Aufgrund ihres Gespürs für die Natur wurde sie bereits vor ihrer Habilitation an den Lehrstuhl für Experimentelle Ökologie der Universität Ulm berufen. Gleichzeitig war sie weiterhin in Panama tätig. Sie bewies ein hohes Maß Frustrationstoleranz sowie Ausdauer und zeigte überragende Fähigkeiten. Frau Prof. Kalko war nicht nur eine hervorragende Wissenschaftlerin, die mit ihrer Begeisterung und Leidenschaft ihre Zuhörer mitriss. Sie war menschlich und wissenschaftlich, insbesondere für die Studierenden, ein Vorbild.

NACHRUF



Fachbereich: Medizin
Klinik: Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie

(apl.) Prof. Dr. med.
Andrea Gerda Ludolph

Professorin an der uulm 2011 - 2015

* 09.12.1962 † 23.09.2015

2011	Ernennung zur apl.-Professorin
2008	Habilitation, Sektionsleiterin der Institutsambulanz
2006	Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Leitung der Institutsambulanz und Tagesklinik
2001 - 2015	Mitarbeiterin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
1999 - 2001	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universität Ulm
1991 - 1999	Tätigkeit in einer neurologischen Rehabilitationsklinik
1991	Approbation und Promotion an der Klinik für Epileptologie an der Universität Bonn

Zentrale Forschungsschwerpunkte von Frau Ludolph waren die Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der ADHS, für die sie 2009 mit dem Kramer-Pollnow-Preis ausgezeichnet wurde. Sie engagierte sich für die klinische Fundierung und Etablierung von Kooperationen, beispielsweise im Bildgebungsbereich oder im Bereich der Anatomie und Zellbiologie. Außerdem beschäftigte sie sich mit der Tic-Störung, dem Tourette-Syndrom und nicht zuletzt mit dem Phelan-McDermid-Syndrom. Sie war eine exzellente und international ausgewiesene Forscherin, die im Rahmen ihrer Tätigkeit als Sektionsleiterin der Institutsambulanz stets mit den gegenwärtigen Entwicklungen und Problematiken konfrontiert war. Hier setzte sie sich stark für minderjährige Flüchtlinge ein und regte zum Nachdenken in der Politik an. Frau Ludolph engagierte sich in der akademischen Selbstverwaltung, war stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Universität Ulm, Lehrbeauftragte der Klinik und hat sich mit einer stets bestens evaluierten kinder- und jugendpsychiatrischen fakultativen Lehrveranstaltung um die akademische Lehre für die Medizin und Psychologie verdient gemacht. Ebenso betreute sie erfolgreich zahlreiche Doktor- and*Innen und förderte Kliniker*Innen.

NACHRUF



Fachbereich: Medizin
Institut: Anatomie und Zellbiologie

Prof. Dr. med.

Ingrid Reisert

Professorin an der uulm 1986 - 2004

* 20.09.1940 † 02.08.2016

Gleichstellungsbeauftragte 1999 - 2001

2003 - 2004	Wahlmitglied des Senats der Universität Ulm
2001 - 2003	Stellvertretende Frauenbeauftragte der Universität Ulm
1999 - 2001	Frauenbeauftragte der Universität Ulm
1998 - 1999	Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm
1986 - 2004	C2-Professur in der Abteilung Anatomie und Zellbiologie der Universität Ulm
1983	Habilitation und Venia legendi für das Fach Anatomie
1971 - 1985	Wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung Klinische Morphologie der Universität Ulm

Frau Reiserts Weg an der Universität Ulm begann 1966, als sie als Medizinassistentin an der Kinderklinik der Stadt Ulm und Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses, Neu-Ulm, begann. Bevor sie zur Professorin in der Abteilung Anatomie und Zellbiologie berufen wurde, war sie als wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung Klinische Morphologie der Universität Ulm tätig. In ihrer Forschung beschäftigte sie sich nicht zuletzt damit, wie sich das menschliche Gehirn bereits vor der Geburt geschlechtlich entwickelt. Aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen bei der Aufklärung der Mechanismen der geschlechtsabhängigen Differenzierung des Gehirns erhielt sie 1991 den Wissenschaftspreis der Stadt Ulm. Aber nicht nur in der Forschung war sie stark aktiv. Als Frauenbeauftragte engagierte sie sich intensiv sowohl in der Medizinischen Fakultät als auch der gesamten Universität für die Förderung von Frauen. Sie strebte nach Chancengleichheit von Frauen und Männern und insbesondere der Beseitigung bestehender Nachteile für wissenschaftlich tätige Frauen sowie Studentinnen.

Was raten Sie jungen Frauen bezüglich ihrer beruflichen Planung?

„Klare Ziele zu haben und ernsthaft Strategien zu ihrer Verwirklichung zu entwickeln. “

Prof. Dr. rer. nat. Susanne Biundo-Stephan

„Auf die Zukunft vertrauen und sich eine eigenständige Perspektive aufbauen. Zurückschalten geht immer. “

Prof. Dr. phil. habil. Anke Huckauf

„Sorgfältige Kompetenzanalyse. Das zu tun, wo sie sich hingezogen fühlen, aber auch zu schauen, ob es nicht andere Einsatzplätze für diese Fähigkeiten gibt als die traditionell zugeschriebenen. Wahrnehmen und Annehmen von neuen Optionen. Sich darauf einstellen, dass es im Berufs- und Lebensweg etwas Neues, bisher Unerwartetes geben kann, das eine Chance darstellt. Aufbau von Netzwerken. “

Akad. Dir. a. C. Stadelhofer

„Ruhig, diszipliniert und selbstbewusst Informationen und Erfahrungen zu sammeln, um die eigenen Interessen, Talente und Möglichkeiten auszuloten, dabei Netzwerke aus beruflichen Freunden zu bilden und sich bietende Chancen entschlossen zu ergreifen. “

Prof. Dr. rer. nat. Lisa Wiesmüller

„Hören SIE auf Ihr Bauchgefühl. “

Prof. Dr. med. Sybille Brosch

„Macht mit Mut und Durchhaltevermögen das, was Euch wirklich wichtig ist. Lasst Euch nichts von anderen ein- oder ausreden. “

Dr. Petra Arndt

„Nicht darauf hoffen, „entdeckt“ zu werden, sondern die Dinge selbst in die Hand nehmen und den Mut haben, Träume und Wünsche anzugehen, auch wenn sie auf den ersten Blick unwahrscheinlich erscheinen. “

(apl.) Prof. Dr. med. Birgit Abler

„Sich in erster Linie für eine Ausbildung entscheiden, die die eigenen Interessen widerspiegelt. Den Mut aufbringen etwas zu wagen und sich das Recht einräumen, ungewöhnliche Wege zu gehen. Selbstbewusstsein, aber auch sich selbst hinterfragen. Es ist aber auch nicht verwerflich, den Fokus stärker auf Familie zu richten. Dabei sollte man sich nur früh genug Gedanken machen, wie man mit einer möglichen finanziellen Abhängigkeit vom Partner umgehen kann, um nicht in die Altersarmutsfalle von Frauen zu stolpern. “

Prof. Dr. rer. pol. Gerlinde Fellner-Röhling

„Trau Dich was! Die berufliche Planung hat heute nichts mehr mit einer Entscheidung entweder Familie oder Beruf zu tun, sondern eher mit der Fähigkeit, beides miteinander galant zu kombinieren. Es klappt! “

Prof. Dr. Katharina Landfester

„Als Ärztin klinische Forschung und klinische Weiterbildung parallel zu betreiben, um beide Arbeitsgebiete offen zu halten. “

Prof. Dr. med. Renate Arnold

„Dass sie an etwas arbeiten müssen, das sie lieben, und dass die Biologie leider zu Entscheidungskonflikten zwischen Karriere und Familie führt. Wenn Mutterschaft ein Thema ist, müssen Frauen wissen, dass es nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden kann. “

Prof. Dr. phil. S. G. Fernandez-Huelga

„Querdenken, Wissensdurst, Durchhalten. Man kann unabhängig vom Geschlecht das schaffen, was man sich vorgenommen hat, wenn man einen Plan hat. “

Prof. Dr. med. Dudeck

„Sie sollten sich sehr genau selbst kennenlernen und nicht von Erwartungen von außen steuern lassen. Sie sollten davon wegkommen, lediglich zu tun, was von ihnen erwartet wird, sondern von anderen erwarten, dass sie das wahrnehmen, was sie selbst sind. “

Prof. Dr. med. Julia Carolin Stingl

„...durchaus auch Rat und Coaching einzuholen, aber unbedingt die Themen voranzutreiben, an denen auch „Herzblut“ hängt. “

(apl.) Prof. Dr. phil. Ute Ziegenhain

„Money rules the world – deshalb so früh wie möglich Forschungsanträge schreiben und sich auf eigene Beine stellen. “

(apl.) Prof. Dr. rer. nat. Pamela Fischer-Posovszky

„Egal welchen Lebensweg jemand wählt, es braucht Leidenschaft, um ihn zu gehen. Die Herausforderungen zu meistern erfordert Motivation und viel Energie, deren Bereitstellung dann leichter fällt, wenn man Ziele mit Begeisterung verfolgt. Über Erreichtes sollte frau sich durchaus freuen, und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen. Keine falsche Bescheidenheit! “

Gender-Gastprofessorin Mag. Dr. rer. nat. Elisabeth Oberzaucher

„Den richtigen Platz im Berufsleben suchen und finden, der lang anhaltende Freude an der Arbeit verspricht und dabei Mut zum Wechseln und Ausprobieren zeigen, Erfahrungen in verschiedenen Forschungseinrichtungen bzw. mit Arbeitgebern sammeln. Nicht auf den besten Zeitpunkt der Familienphase warten, heute gilt: jederzeit lassen sich Familie und Beruf miteinander vereinbaren. “

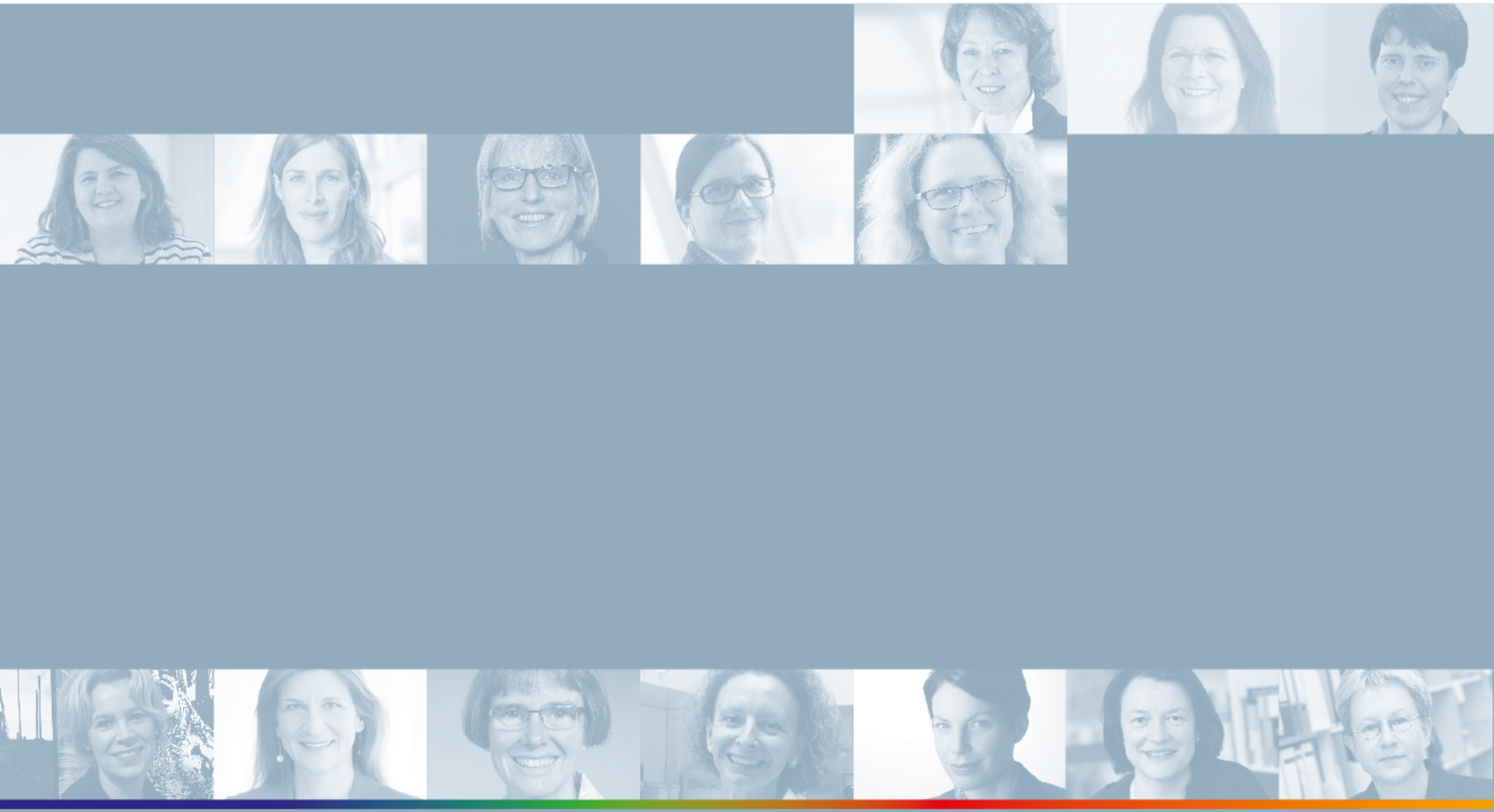
Prof. Dr. rer. nat. Doris Wedlich

„Es ist schwierig, in einem Satz zu fassen. Es hängt von vielen Faktoren ab. “

Prof. Dr. rer. pol. An Chen







universität ulm = 50 jahre wissen²